

**Ersteinstufige**  
nachmittags mit  
der Sonn- und Festtags.

**Bezugspreis**  
monatl. 90 Pf. (incl. des Porto),  
durch die Post bestellbar  
1.65 Mark ohne Belegzettel.

**„Die Neue Welt“**  
(Ankündigungsbillets),  
monatlich 10 Pfennig.

**Schriftleitung:**  
Herr 40/44, Krenzlerstr. 208  
Sprecher: werktags von  
11-1 Uhr mittags.

# Die Neue Welt

**Anzeigengebühren**  
Anzeige für die erste Zeile  
30 Pf. für die erste Zeile  
15 Pf. für die zweite Zeile  
10 Pf. für die dritte Zeile  
7 Pf. für die vierte Zeile

**Rezeption**  
für die erste Zeile  
10 Pf. für die zweite Zeile  
7 Pf. für die dritte Zeile  
5 Pf. für die vierte Zeile

**Hauptgeschäftsstelle:**  
Herr 40/44, Krenzlerstr. 208  
Sprecher: werktags von  
11-1 Uhr mittags.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

### Sozialdemokratie u. Militärvorlage

Von Rosa Luxemburg.

II.

Nach in einer Beziehung dürften unsere jüngsten Erfahrungen im Kampfe gegen die Militärvorlage für uns eine heilsame Lehre enthalten. Wenn man sich jetzt vielfach in unseren Reihen darauf beruft, daß „ein Sturm im Lande“ gegen die Militärvorlage sich kaum hervorzuhellen liege — wir haben ja die Bewegung des Stämpferbüreaus gitiert —, so dürfte die Umstaltung zu einem bedeutenden Teil an der Vorkellung breiter Volksteile liegen, als sollten die Kosten der neuen Veresvermehrung nicht von den Arbeitenden, sondern von den Besitzenden getragen werden. Nur dem aber so kann rüchlich in dieser trüger Vorstellung der Massen und den treuen Schützen aus ihr unser eigener Feind, der in der zu einseitigen Betonung des Notwendigkeits der bisherigen Bekämpfung des Militarismus lag. Wenn man jahrelang in den Vordergrund der Kritik im Reichstag, wie auch in Wählerveranstaltungen, die durch den Militarismus verursachten finanziellen Opfer des Volkes stellt, wodurch die politischen Zusammenhänge des deutschen Militarismus: seine Verknüpfung mit dem monarchischen Halbabsolutismus, mit dem Verfall des Parlamentarismus, mit der Weltpolitik und den imperialistischen Tendenzen notgedrungen in den Hintergrund geschoben werden, dann kann sich leicht der bedauerliche Fall ereignen, daß der gemaltliche Vorstoß des Militarismus nicht den genügenden Widerstand in den Massen erweckt, weil sie dem treuen Glauben leben. Sie hätten gegebenenfalls nicht die materiellen Kosten zu tragen. Auch hier zeigt sich die mangelnde systematische Massenagitation für unsere Programmforderung der Volkswehr, die man den breiten Volksschichten längst hätte beibringen müssen, daß wir den heutigen Militarismus nicht deshalb bekämpfen, weil er uns viel kostet, sondern weil er das Werkzeug der politischen Klassenherrschaft der Bourgeoisie ist, was er auch bei den höchsten Besitztufen bleibt.

Allein, es wäre unfers Erachtens überhaupt verfehlt, unsere Aktion gegen die Militärvorlage für sich allein und getrennt von dem allgemeinen Rufschlag des Parteilebens zu betrachten. Im politischen Leben und namentlich im Leben der Massen läßt sich keine künstliche Trennung der einzelnen wichtigen Vorgänge und Gebiete durchföhren, auf die sich ihr Interesse konzentriert. In einer Periode der politischen Hochflut, des energischen Kampfes reagiert die Masse auf alles mit verdoppelter Intensität. Hat die führende Partei des Proletariats verstanden, durch aufrüttelnde, zielstarke Agitation die revolutionäre Energie, den Kampfsgeist in der Masse zu wecken, ihr Vertrauen in die eigene Kraft zu wecken, dann entzündet sich eine Flamme an der Arbeit, dann ergibt sich müheles und wie selbstverständlich eine Steigerung der Kundgebungen und der Kampfformen. Eine solche Hochflut, eine solche aggressive Kampferiode läßt sich freilich nicht künstlich schaffen, nicht beliebig von heute auf morgen aus dem Boden stampfen. Es muß eine günstige politische Situation, eine genügende elektrische Ladung der Atmosphäre gegeben sein, an der sich der bewußte Kampf der Partei entzünden kann. Wenn wir aber von der Situation sprechen, so dürfen wir nicht vergessen, daß eine Partei von 4 Millionen Wählern und mindestens 10 Millionen Anhängern heiber Geisteskräfte doch auch selbst ein mächtiger Faktor der politischen Situation ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß eine so mächtige Partei zwar auch nicht künstlich die verarbeitete Kampferiode schaffen kann, wenn dafür objektive Handhaben und Gelegenheiten fehlen, daß sie aber wohl solche Handhaben und Gelegenheiten ungenutzt verpassen, der Verhärzung des Kampfes gefühllos aus dem Wege gehen und so die Masse selbst für längere Zeit apathisch machen kann.

Im Hinblick fehlt es heute in Deutschland wahrhaftig nicht. Man braucht nur zwei Momente aus ganz verschiedenen Gebieten herauszugreifen. Zunächst das preussische Wahlrecht. Als im Frühjahr 1910 der Wahlrechtskampf endlich die Gestalt einer großartigen Massenaktion angenommen hatte, als es uns gelungen war, den Scherzen in Bewegung zu setzen, da wurde die Aktion bewußt von den leitenden Zirkeln auf einmal abgebrochen. Die Straßendemonstrationen wurden, kaum daß sie als neues Kampfmittel in Preußen erlangen waren, entgegen den elementarsten Anforderungen jeder Kampfstrategie, an den Nagel gehängt, der Achtern wurde nach Hause geschickt, mit der Weisung, sich bis zu den Reichstagswahlen hübsch still zu verhalten. Auf die Reichstagswahlen wurden alle Mitleide, alle Hoffnungen, alles Interesse zwei Jahre im voraus konzentriert. Nach den Reichstagswahlen wurde „eine ganz neue Situation“ verheißt und für den preussischen Wahlrechtskampf in ähnlichen geheimnisvoll-organen Phasen ein neues glänzendes Kapitel in Aussicht gestellt.

Dann, die Reichstagswahlen sind längst vorbei, die „ganz neue Situation“ hat sich ebenso wie die schnellbedachte Theorie vom „neuen Biederismus“ als ein Bindel erweisen, und der preussische Wahlrechtskampf ist seit 1910, also fast drei vollen Jahren, in Stillstand geraten. In jeder Stunde sollten alle Erwartungen wieder auf die preussischen Landtagswahlen konzentriert werden. Das Ergebnis der Landtagswahlen mit seinen 10 Mandaten hat indes an seinem Teil so wenig die allgemeine Situation und die Aussichten des preussischen Wahlrechts erleuchteter, wie die Reichstagswahlen mit den 110 Mandaten. Es hat sich noch einmal erwiesen, daß auf dem Wege

der parlamentarischen Aktion allein die Fochung der Reaktion nicht erschüttert werden kann. Und wenn unter Zentralorgan die Wähler zur Wählerfüllung in Ausbilden rief, die besser auf den letzten Wahlrechtskampf in der Reichstag Wahlrechtsliste des Jahres 1898 gepaßt hätten, als auf den Gang zum preussischen Wahllokal, so vermag dieses Aufgebot von geschändeter revolutionärer Propaganda, von „Schlachten“, „Koschrecken des Sturms“, „Aufstehen des Volkes“ usw. einen wirklichen Sturm leider nicht zu erregen. Nur eins kann diese Verengung von Kampfformen bewirken: daß sich die Massen an den Glauben gewöhnen, hinter unseren kräftigen Worten stehe überhaupt nichts, sie seien nicht dazu zu nehmen. Uebriens gab der Vorwärts selbst zu, daß ein preussischer Wahlkampf nicht ein Wahlrechtskampf ist, als er am anderen Tage nach der Wahl schrieb: „Der Wahlkampf kann nur die Einleitung und das Vorpiel des Wahlrechtskampfes sein, der alsbald einzusetzen hat.“ Leider deuteten alle Zeichen darauf hin, daß der 1910 abgetrocknete Wahlrechtskampf so wenig „alsbald“ nach den preussischen Wahlen einsetzen wird, wie der „alsbald“ nach den Reichstagswahlen verheißene eingetret ist.

Ein anderes Beispiel, das zu denken gibt, hat ein politisches Ereignis jüngsten Datums geliefert: es ist der Besuch des russischen Jaren in Berlin. Es ist das erstmal seit der Erdrobelung der Revolution im Januar, daß sich der blutige Genter der russischen Freiheit nach der deutschen Hauptstadt als Gast gezeigt hat, nach der Stadt, in der über fünf Millionen von seinen die Nähe der Sozialdemokratie weht. Und angesichts einer solchen Provolation hat unsere Partei nicht einen Finger gerührt, nicht den leisesten Protest erhoben: keine Demonstrationen, keine Volksversammlungen, ja nicht einmal ein würdiger Artikel im Zentralorgan hat die Schmach dieses Besuches von der deutschen Arbeiterkraft abgewehrt! Ein schändliches, höchst diplomatisch eingeweidetes Gesetzmahl in einem kleinen Entreeklub des Nordrats — das war alles, was die Viermillionenpartei gegenüber dem Besuch des Jaren aller Neuzen in ihrer Hauptstadt geleistet hat. Dabei hat der Vorwärts selbst in seiner Vorlesung erklärt, der Besuch des Jaren sei nicht eine bloße Familienangelegenheit der Hohenzollernschen Braut, sondern eine politische Angelegenheit, bei der die auswärtige Politik sicher mit im Spiel lie, und darauf schwing unsere Partei. Es ist dies eine Unterlassung im Kampfe gegen den Militarismus und die Reaktion, eine Unterlassung gegen über den Pflichten internationaler Solidarität mit den russischen Arbeitern, für die jede Einseitigkeit, ja jede halbwegs annehmbare Erklärung fehlt. Wenn unsere Parteiführer im Reichstag versprechen, im Kriegesfall gegen das zaristische Ausland unter den Fahnen des Dreibrundes die Plinie auf den Buckel zu nehmen, und zugleich unterlassen, gegen den Jaren, wo sie ihn bei sich zu Hause zu „hast“ haben, wenigstens Protestveranstaltungen einzuberufen, so ist das eine Laßt, die alles andere, nur nicht aufrüttelnd und belöbend auf die Massen wirken kann.

So fügt sich eins zum anderen, eins greift ins andere über. Es läßt sich immer kein einziges Loserz Mittel nennen, das heute dem Kampfe gegen die Militärvorlage die nötige Schärfe und Wucht verleihen könnte, durch kein spezifisches, aus der Aufgabe erzeugtes Rezept kann plötzlich eine Atmosphäre der Verdenkschlüchtheit und Widerstandskraft der Massen aus der Finsternis gelassen kommen. Aber wenn die Partei seit Jahr und Tag im preussischen Wahlrechtskampf, in der internationalen Aktion im Ansdluß an den Bafeler Kongreß, in der konsequenten und letzten Agitation für die Wiltz, in der Wahrnehmung ihrer Pflichten bei solchen Gelegenheiten, wie der Jarenbesuch, statt des notwendigen Minimums das Maximum an aufrüttelnder Arbeit und fühnem Auftreten geleistet hätte, dann würden auch die Massen in diesem Moment auf der Höhe ihrer Aufgaben sein.

### Politische Uebersicht.

Halle (Saale), den 10. Juni 1913.

#### Ein Vorspiel zu den Militärdebatten.

Reichstagsbericht. C. B. Im Reichstag gab es am Schluß der Montagsitzung ein Vorspiel zu den Kämpfen um die Wehr- und Dedungsorganen. Bekanntlich hatten die Schwarzblauen mit mühen Drehungen, die sich bis zu der bei diesen Leuten wahrhaft ungläubigen Anfindung einer Ablehnung der Wehrvorlage erhoben, die gleichzeitige Verhandlung der Wehrvorlage mit den Dedungsorganen zu erzwängen versucht. Als nun der Präsident für Dienstag die zweite Lesung der Wehrvorlage vorzulesen, während die Dedungsorganen in der Kommission noch nicht erledigt sind, konnte man glauben, daß nun das Zentrum und die Rechte zu der Straßprobe ausholen würden, diese Tagesordnung abzulehnen und die Beratung der Wehrvorlage hinauszuschieben. Bis auch die Dedungsorganen dem Zentrum vorliegen würde. Aber aus den lärmenden Banketten wurde eine friedliche Chamade. Der Zentrumsführer Ebnh, der Konservative Graf Westphal und Herr Schulz von der durchgefallenen Partei Europas erklärten zwar, an der Verbindung von Wehrvorlage und Dedung unbedingt festzuhalten, und im geeigneten Augenblick alles tun zu wollen, was ihnen geeigneter erdeme, um nur eine nach i e r n Wünschen gebete Wehrvorlage ins Leben treten zu lassen — aber von einem Antrag, der sich gegen den Vorschlag des Präsidenten gerichtet hätte, haben sie bei der Aussichtslosigkeit eines solchen Vorhabens ab.

Am sich ist dieses Ergebnis natürlich noch nicht von allgros großer Tragweite, aber als ein Beweis dafür, daß wir einen Reichstag haben, in dem das Gebot und der Wunsch der Ritter und Heiligen nicht mehr das oberste Gesetz ist, wird der Ausgang der Montagsitzung doch ein gewisses Gefühl der Befriedigung aufkommen lassen. Natürlich wäre es verfehlt, daraus nun schon etwa zu schließen, daß die Focherungen des Volkes, die von der Sozialdemokratie weiterzu werden, der Erfüllung näher erückt werden. Es wird eben bei den bevorstehenden Kämpfen sehr viel von der Haltung der ungewertschäftigen Nationalliberalen abhängen, da von einer entscheidenden Mehrheit der Zinsen ja doch nicht gesprochen werden kann, wenn auch die Montagsitzung noch nicht zu der Waffierung zweier angebotenen Mandate der Zinken (des Genossen Haupt und des „links“nationalliberalen Bösch) geführt hat.

Somit war die Sitzung kleineren Vorlagen gewidmet. Der Gesetzentwurf über die Zahlung von Zagegeldern an die Schöffen und Geschworenen wurde angenommen, nachdem Genosse Baus ausgeführt hatte, daß nun der letzte Schwingen für die Wiltzherrenschaft von Wiltzern und Streiterkreuzern auf zum Volksrichteramt gefallen sei und man sich bei der Erhaltung der Arbeiter vom Schöffen und Geschworenen nicht mehr auf angebliche Miltzschwächen berufen könne, die man der materiellen Situation der Arbeiter ihrem Verdienstentgang, schuld. Einsetzsekretär Eisen sagte auf die Forderung unseres Redners zu, daß der Bundesrat diese Zagegelde für alle Schöffen und Geschworenen gleich hoch festsetzen werde.

Eine Wahlkreisänderung gab unseren Genossen Leuter und Paubert Gelegenheit, den thüringischen Kleinrentner zu fempfen.

Als erster Redner zur Wehrvorlage wird am Dienstag Genosse A o s t e das Wort ergreifen.

#### Die stehende Heere einiger Großmächte.

Nach einer Berechnung, die in der Budgetkommission des Reichstags bei der Beratung der Wehrvorlagen gegenwärtig vorliegen, weisen die stehende Heere in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England nachstehende Zahlen auf: Das deutsche Heer, der Ergänzung von 1912 und der erneuten Ergänzung (Entwurf von 1913) im Jahre 1913 eine Gesamtzahl von 820.083 Mann, davon 31.933 Offiziere, 109.924 Unteroffiziere, 678.176 Mannschaften einschließlich 17.000 Einjährig-Freiwilligen. Die Gesamtstärke der österreichischen Armee besteht sich für das Jahr 1913 auf 433.729, davon 32.570 Offiziere, 57.806 Unteroffiziere, die zum größten Teil beförderte Mannschaften mit noch nicht abgelassener Dienstverpflichtung sind und 343.084 Mannschaften. Der Prozenzfuß der Offiziere stellt sich in der österreichischen Armee auf 7,5 v. H., in der deutschen Armee nur auf 3,89 v. H., in Deutschland und Oesterreich haben nach vorliegenden Ziffern eine Gesamtstärke von 1.252.702 Mann. Frankreich, wo im Herbst 1906 die zweijährige Dienstzeit (Dienst ohne Waffe) eingeführt ist, hatte im Jahre 1912 eine Gesamtstärke von 606.000. Dazu kamen nach dem Abzug der 9068 Offiziere und Unteroffiziere und ein Zuwachs der Zahl der Mannschaften, der sich nach dem jährlichen Rekrutierungsergebnis richtet. Im Ausland beträgt, nach neueren Nachrichten vom Ende Mai d. J. die Gesamtstärke für das Jahr 1913 1.267.351 Mann, davon 41.900 Offiziere, 40.200 Unteroffiziere (2,3 v. H. gegen 1,84 in Deutschland und 8,2 in Frankreich) und 1.185.161 Mannschaften. Frankreich und England dürften sonach im Jahre 1913 über eine Gesamtstärke von nahezu 1.900.000 Mann verfügen.

Der Zweck einer solchen Zusammenstellung ist natürlich, der Budgetkommission und dem Reichstage zu zeigen, daß die deutsch-österreichischen Heere noch viel, viel zu schwach seien gegenüber dem zweifachen Frankreich-England. Es wird an einer anderen Stelle sogar ausdrücklich betont, daß die Heere der Franzosen und Russen aufammen 650.000 Mann stärker seien als die Heere der Deutschen und Oesterreicher. Solche reinen Zifferspiele sind völlig wertlos. Wenn schon die Leistungsfähigkeit der Heere gemessen werden soll, dann müssen auch andere Faktoren als lediglich die Mannschaffsziffer in Rechnung gestellt werden. Im übrigen aber zeigen die Ziffern, bis zu welcher bahnbahnigen Steigerung der Militarismus in allen Ländern bereits gediehen ist.

#### Folgen der Plünderwirtschaft!

Die verheerenden Folgen der beschränkten Wirtschaftspolitik des Lebensmitteldruckers offenbaren sich nun immer deutlicher. Mit der Erfassung der Lebenshaltung hängt sich die Summe sozialer Schäden, die Kranzengiften steigen, die Seelingslosigkeit nimmt zu, die Bewegungslinie der Kriminalität geht nach oben. Geistige und moralische Schäden werden sich, nach der Statistik über die Bierverzehrung in Preußen für das Jahr 1911/12 ist die Zahl der von der Jugend erzielten Angeklachten erheblich gestiegen. Wachsende soziale Not, wirtschaftlich notwendige Erwerbsarbeit proletarischer Mutter sind die Ursachen. Die Kleinlich-Wirtschaftliche Zeitung erhoht dieser Tage eine bemerklche Klage über die wachsenden Armuten im Industriegebiet Rheinland-Westfalens. Verleinerung der Lebenshaltung muß dafür als Hauptursache angesehen werden. Führt die Wirtschaftspolitik der Ritter und Heiligen doch sogar dazu, daß die Kranzengiften mit Verurteilung auf die erhöhten Kosten die Verpflegungslage für Kranz erheblich hinfusschrauben. Das sonst so eifrig für



**Frankreich.**

Die Militärfrage im Parlament. Die Kammer nahm am Montag die Beratung des Gesetzentwurfs über die dreijährige Dienstzeit wieder auf. Tiffier setzte sein Rede fort und sagte etwa, wir wissen ja, daß die Wälder zu beiden Seiten der Vogesen den Frieden brennend aufzusuchen können. Aber wir können auch die Kaufmännischen Aufstellungen und sind entschlossen, alles zu tun, um eine starke Armee zu besitzen; aber einig über das Ziel, sind wir verschiebener Meinung über die Mittel dazu. (Beifall bei der äußersten Linken und einem Teile der Rechten).

Tiffier plädierte ausführlich für starke Armeeerweiterung und verwarf Versäumnisse. Er tabelte die Gegnerkraft des Kriegsministeriums gegenüber den Reservisten und fügte hinzu, der Kriegsminister sei stets von Anhängern alter Traditionen umgeben. Der Kriegsminister ruft das Bewußtsein: Das ist eine Fabel. Tiffier hielt seine Behauptung aufrecht und übte an der Art, wie die Mitglieder des obersten Kriegsrats ernannt würden. Kritik, woraus sich Rede und Widerrede mit dem Kriegsminister ergab: Tiffier fuhr fort, die deutsche Gefahr bestiehe nicht allein in der Kriegsfährlichkeit, sondern auch in dem wirtschaftlichen Kampf der Frankreich zugrunde richte, und wenn man nun noch 200 000 junge Leute mehr in die Kaserne schicke, so würden zum größten Teil Fremde ihre Blöße in dem französischen Wirtschaftsleben einstecken; so würde Deutschland seine Kolonie in Frankreich bald noch blühender sehen. Tiffier erklärte zum Schluß, alles Gewünschte für die Verbesserung der zweijährigen Dienstzeit und der Reserven bewilligen zu wollen, aber nicht die dreijährige Dienstzeit, die eine schwere und oben-drin un nützliche Bürde für das Land darstellen würde.

Willat (Radikaler) hält die dreijährige Dienstzeit für das Maximum der militärischen Leistungsfähigkeit Frankreichs, aber nehmender müsse das Land auch wirtschaftliche Anstrengungen machen.

Der Republikaner und „unabhängige Sozialist“ Augagneur warf der früheren und gegenwärtigen Regierung vor, nicht nur durch eine ziellose Propaganda, sondern auch dadurch, daß sie den Schrecken vor der Stärke Deutschlands ausbeute, einen Druck auf die öffentliche Meinung ausübt zu haben. (Beifall auf der äußersten Linken). Der zugewandene Grund für die dreijährige Dienstzeit sei das deutsche Volk, die heimlichen Gründe seien der Wunsch, zum Herbst von 1905 zurückzutreten, das Mißtrauen gegen Reservisten und die Abhängigkeit an Versäumnisse sowie endlich die Expedition nach Marokko. Der Redner glaubt, daß ein zweijähriger Dienst genüge.

**Oesterreich-Ungarn.**

Das Ministerium des kaiserlichen Mannes ist jetzt beisammen. Der Generalminister Tisza übernimmt das Präsidium. Der Abgeordnete Johann Sandor wird Minister des Innern. Graf Serenyi Warbanminister, der Abgeordnete Baron Emericzy Gyulann Minister a. i. c. o. Der bisherige gemeinsame Finanzminister Baron Barany und die übrigen Mitglieder des Kabinetts wurden verbleiben im neuen Kabinet. Der Minister für Kroatien, Slavonien und Dalmatien ist noch nicht ernannt. Die Minister werden sich dem ungarischen Abgeordnetenausschuß am Donnerstag vorstellen. — Dann kann die Vergewaltigung der Parlamentsopposition ihren Fortgang nehmen.

**Amerika.**

Die Zolltarifrevision. Im Senat in Washington beschlossen die Führer der Demokraten eine „ausgezeichnete Besteuerung“ von Vieh, Getreide, Früchten, Fischen, Mehl und anderen Getreideprodukten. Dieser Artikel werden auf die Zölle abgehoben werden, sollen aber nur unter gewissen Bedingungen zollfrei sein. Der Zoll wird gleich dem benutzigen Zoll, der auf die Einfuhr der Vereinigten Staaten in diesen Artikeln gelegt ist; er soll angewendet werden gegen die Einfuhr der Ränder, welche die amerikanischen Artikel ihrerorts mit Zoll befallen.

**Ein serbisches Ultimatum?**

Nach übereinstimmenden Berichten der serbischen Blätter ist zwischen dem Ministerpräsidenten Paschitsch und den Parteiführern ein Einvernehmen dahin erzielt worden, daß von Bulgarien in bindender Form die Antwort auf die serbische Note wegen der Revision des serbisch-bulgarischen Bündnisvertrages gefordert werden soll. Sollte Bulgarien die Revision ablehnen, würde die Annexion der eroberten Gebiete proklamiert werden.

**Bulgarien gibt nicht nach.**

Sofia. 9. Juni. Wir schreien keine Regierung werde jemals einer Revision des bulgarisch-serbischen Vertrages zustimmen. Wenn die Serben sich nicht beugen, diese Forderung aufzugeben, erwarten wir kein gutes Ergebnis von der Zukunft der vier Ministerpräsidenten, um so weniger, als die Söhrenherrlichkeit, die die Serben und Griechen den Bulgaren gegenüber in Mazedonien ausüben, für die Möglichkeit, daß es zu einem Einvernehmen zwischen den Verbündeten kommen wird, kein gutes Vorzeichen stellt.

**Die Stimmung in Athen.**

Athen. 9. Juni. Der Sturz des Kabinetts Geschehens rief hier einen peinlichen Eindruck hervor, da die öffentliche Meinung gehofft hatte, es würde Gutes geschehen, eine Verständigung mit den Verbündeten zu erreichen, um einen Widerkrieg zu vermeiden. Man hat noch nicht jegliche Hoffnung auf eine freundschäftliche Lösung ausgegeben, da die öffentliche Meinung sich für eine friedliche Lösung ausgesprochen hat.

**Ministerräte auch in Serbien?**

Belgrad. 9. Juni. Die Gerüchte von einer beabsichtigten Ministerräte erhalten sich mit aller Hartnäckigkeit. Man will wissen, daß Paschitsch die Verantwortung für einen etwa ausbrechenden Krieg allein tragen will, sondern es sollen die oppositionellen Parteien einen Teil der Verantwortung hierfür auf sich nehmen.

**Schluss der Londoner Friedenskonferenz.**

London. 9. Juni. Die Friedenskonferenz hat heute, wie das Meistertische Bureau erzählt, ihre Sitzungen beendet, und die Delegierten haben sich endgültig getrennt, nachdem sie einstimmig eine von dem Serben Panolowitsch vorgeschlagene Resolution in folgender Form angenommen hatten: Bei der gemeinsamen Ausübung des Artikels 7 des Friedensvertrages vom 17. 10. 1913 haben die Delegierten der bei der Konferenz vertretenen Länder erkannt, daß man leichter zu einem endgültigen Ergebnis kommen würde, wenn der Friedensvertrag durch einmütigen und beteiligten Regierungern abgegeschlossen wäre, und deshalb die Delegierten haben sich beschließen, erstens den verschiedenen Regierungen die Sorge zu überlassen, mit dem Abschluss solcher Akte untereinander einzeln vorzugehen und zweitens mit dem heutigen Tage die Konferenz zu schließen.

**Aus der Partei.**

**Aus den Organisationen.**

Die Generalversammlung des Wahlkreises Lettow-Vesslows-Storkows-Charlottenburg wurde am 8. Juni in Charlottenburg abgehalten. Anwesend waren 155 Genossen aus 49 Orten. Die Generalversammlung beschloß die Wahl des Vorstandes, alle Wertschätze eine Zusammenkunft der Wahlkreisesvorsitzenden abzusenden, um eine enge Verbindung zwischen Zentralvorstand und den Ortsvorständen herbeizuführen. Für Zuschüsse zu Vortragstufen und wissenschaftlichen Eingeladungen, für Anschaffung von Jugendschriften für Wanderausstellungen wurden 1000 M. bewilligt. In Stelle des Genossen Paul S p i r i c h, der sein Amt als erster Vorsitzender des Kreisabteilens wegen Arbeitsüberbürdung niederlegte, wurde Genosse T h u r o m gewählt. — Ferner wurde ein Antrag an die Verbandsgeneralversammlung von Groß-Berlin beschloffen, in dem die Veröffentlichung der Wertschätze des Vorstandes in Mitteilungsblättern der Wahlkreise Groß-Berlins gefordert wird, weil im letzten Mitteilungsblatt der Bericht der Untersuchungskommission gegen Vorkardt wörtlich abgedruckt worden ist.

**Gewerkschaftliches.**

**Der Kriegerverein im Dienste des Unternehmertums.**

Ein Mitglied des Bauarbeiterverbandes in dem schleswig-holsteinischen Heden Sothenweid, der auch an einer Vorkommens der Bauvereine des Landes beteiligt war, erhielt vom Vorsitzenden des Kriegervereins folgende Aufforderung in einem eingeschriebenen Brief:

**Hohenwestedter Kriegerverein.**

Hohenwestedt, den 1. Juni 1913.

An den Kameraden S . . . . . in Hohenwestedt. Es wird gegen Sie der Vorwurf erhoben, daß Sie 1. bei der Arbeitsbewegung in Jütland Streikposten geschleudert und dafür Entschädigung aus der sozialdemokratischen Gewerkschaftskasse empfangen haben; 2. eine direkte Verhandlung mit den Weibern nicht geführt haben, sondern Ihre Interessen durch die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer Kober haben vertreten lassen; 3. Wir haben Sie nicht ein, zu der am Dienstag, den 3. d. M., abends 8 Uhr, in der Harmonie stattfindenden Vorstandssitzung zu erscheinen, um Ihre A r t i c k l e r t i g u n g persönlich vorzutragen.

**Witamenhaftlichem Gruß**

(Gelegentlich Landes-Kriegerverband. J. V. Jensen, Vors. Hohenwestedter Kriegerverein). Die Aufforderung, die ganz im Sinne einer polizeilichen Vorladung gehalten ist, prangt mit erheblicher Offenheit aus, daß die Kriegervereine die Interessen der Unternehmern gegen die Arbeiter verteidigen. Sie sind also ausgesprochene Gegner der für Verbesserung ihrer Lebenslage kämpfenden Arbeiter. Das sollten sich alle Arbeiter merken, die heute noch den Kriegervereinen nachlaufen.

**Christliche als Streikbrecher.**

Die frommen Brüder in Christo betätigen sich auch in W a i r e u t h, gleich Streikbrecher. Bei der Firma Banerlein in Waireuth streiken seit drei Wochen die Spinnereiarbeiter, weil die Firma christliche Abmachungen, die zur Beilegung eines früheren Streiks dienten, nicht innehielt. Die Firma sollte verstanden, aus Anlaß des Streiks keine Maßregelungen vorzunehmen; trotzdem aber hat die Firma kurz nach Wiedereinnahme der Arbeit den Vertrauensmännern der Arbeiter gekündigt. Und statt einer versprochenen Lohn-erhöhung wurde eine Lohnreduktion vorgenommen. Die Christlichen haben nun kurz vor Austritt des gegenwärtigen Streiks eine Ortsgruppe aus Arbeitern der Firma Banerlein und mit Hilfe des Herrn Banerlein gegründet. Die Mitglieder dieser christlichen Ortsgruppe sind samt und sonders als Arbeitswille tätig, um der wörtlichgenannten Firma zu helfen. Es ist dies wieder ein neuer Beweis, daß die christliche Zertalarbeiterverband nur noch als S t r e i k b r e c h e r organisation in Frage kommt. Die obigen Christl. sind Vertreter der Arbeiterinteressen.

**Zertalarbeiter-Aussperrung.**

Bei der Firma Gösmann-Cohn in Vohlsch 1. B. kündigen die Zertalarbeiter wegen neuer Differenzen. Diese Kündigung beantworteten die Unternehmer mit der Ausperrung sämtlicher Zertalarbeiter. In Vohlsch sind über 6000 Zertalarbeiter beschäftigt.

**Allerlei.**

**Subtilitäts-Hyantinismus.**

Wirdlich schimmelt's auch die Literatur, die anlässlich des Regierungsjubiläums Wilhelm's II. auf den Büchermarkt gekommen wird; denn sogar die Blätter, die alles andere, nur keine antimonarchische Stimmung zutage fördern, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung, wenden sich gegen den elektrischen Hyantinismus. In einem Artikel vom Sonnabend mit der Überschrift „Hyantinismus“ rechnet dieses Organ der westfälischen Schlotbarone mit dem in Verlag von Bong u. Co. erschienenen sogenannten Prachtwerk ab, das den Titel führt: „Lied Kaiser. Fünfundzwanzig Jahre der Regierung Kaiser Wilhelm's II., 1888—1913.“ Der Schluss des Artikels lautet:

„Ist's genug? — In diesem Tage zeichnet die Jubiläumsliteratur, die in diesen Tagen den Büchermarkt überschwemmt, der Nation das Wesen des Herrschers. In einem von schmiedelischer Volkshede triefenden, mit jedem Satz, jedem Wort nach der Redeinstände künstlichen Stile, rückt dem Kaiser sollen seine Fortzüge vorgetragen werden: er ist ein Mensch, ein wie alle durchnähtlich begabter und in der eitrigen und christen Betätigung seiner netten Gaben gewiß unpathischer Mensch. Wäre es in noch weit höherem Maße, wenn nicht allen gefällige Schranken ihn in seiner romantischen, mit aller dem Weltanschauungen des Herrschers immer wieder bestärken, zum Schaden seines Ansehens als Persönlichkeit, zum Schaden vor allem der deutschen Aukunftsleistung, die, wenn auch nicht unterbunden, so doch im Tempo ihres Wachstums aufgehalten wird. Wären wir das vorzuziehen, sollte jeder zur Zeit seiner Familie fernhalten: Er hat das Gift humanistischer Gefinnung in die jungen Seele, denn neben der Darstellung vor dem Repräsentanten der Nation doch auch der Mitwirkungsvoller Kritik anzuzogen werden sollte!“

Wie sehr muß die bürgerliche Gesellschaft vom Hyantinismus durchsetzt sein, wenn selbst ein Organ der Großkapitalisten gegen ihn zu Felde ziehen muß!

**Hauptmanns Beispiel und die „Gefühle“ der Kriegervereiner.** Der Vorstand des Provinzialkriegerverbandes für Schlesien, bestehend aus drei inaktiven Offizieren, erläßt in der schlesischen Zeitung ein Inserat, in dem festgestellt wird, daß in dem Jahrbuch Gerhard Hauptmanns, das zuerst in der Breslauer Jahrbuchverteilung aufgeführt wird, die Gefühle der alten Sol-

daten aufs tiefste verletzt werden. Die drei Herren mögen sich an, im Namen von 286 000 Kriegervereiner zu sprechen, von denen wohl die wenigsten das Beispiel gefällig haben, noch weniger aber um ihr Einverständnis mit dieser Erklärung gefragt sein werden. Bei den Kriegervereiner ist es aber lo S i l l e, daß ein paar hohe Herren einfach aus eigener Machtvollkommenheit im Namen aller Mitglieder Erklärungen abgeben dürfen. Die Sache selbst wagt dadurch an ihrer wirklich tragikomischen Eigenheit nichts ein.

**Ein Riesenfeuer auf Long Island.**

Eine furchtbare Feuerbrunst hat am Sonntag nachmittag auf Long Island bei New York gewütet und die Fabrikgebäude der Columbia Paper Box Company und das benachbarte Haus des amerikanischen Drogistenvereins fast vollkommen zerstört. Das Feuer, das durch das Papier Nahrung erhielt, griff infolge des starken Windes mit rasender Geschwindigkeit um sich und schlug auf die chemische Fabrik des Drogistenvereins über, in der sofort mehrere Explosionen erfolgten. Die Feuerarbeiten ereilten zum Teile eine Höhe von 80 Metern. Die Zerstörung des Feuers betraf die der ungeschützten Höhe unfähige Schwierigkeiten. 20 Feuerwehrlente, die vom Dache der chemischen Fabrik aus das Untergraben des Feuers verhindern wollten, kürzten mit dem Dachstuhl in die Tiefe. Es erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen. Es gelang erst nach mehrstündiger Arbeit, das Feuer Herr zu werden. Der Schaden ist enorm und beläuft sich auf über 5 Millionen Mark. Allein die Papierfabrik enthielt Ladepappe im Werte von 1 Million Mark, die ein Haub der Flammen wurde.

**Briefkasten der Redaktion.**

E. A. Nolte. Die Vertretung geht nicht an, da Sie das erforderliche Alter nicht haben und auch sonstige gesetzliche Bestimmungen der Landesregierung bezüglich des Alters zum Verbleiben im B. V. an gewerkschaftlich organisierten Personen heraus. Weidner führt Mitteilung können die Karten im hiesigen Arbeiter-Sekretariat entnehmen. — Die Erlaubnis zu einem Umzuge am Tage des Gewerkschaftstages ist auch in diesem Jahre von der Polizei verweigert worden.

**Gewerkschaftstarell Halle.**

Sitzung vom 6. Juni 1913.

1. Eingänge und Mitteilungen. Der Bericht über die Beschlüsse der letzten Vollversammlung ist bekannt, daß die örtliche Vollversammlung-Verwaltung sich konstituiert hat. Als Vorsitzender ist Genosse Müde, als Rechnungsführer Genosse Schnabel bestimmt worden. — Die Adressenliste der Funktionäre der hiesigen Gewerkschaften ist gedruckt worden und steht den Interessierten im Sekretariat zur Verfügung. — Die Internationalen Berufsverbände in Leipzig sind von dem Ausschuss zum Verbleiben im B. V. an gewerkschaftlich organisierten Personen heraus. Weidner führt Mitteilung können die Karten im hiesigen Arbeiter-Sekretariat entnehmen. — Die Erlaubnis zu einem Umzuge am Tage des Gewerkschaftstages ist auch in diesem Jahre von der Polizei verweigert worden.

2. Bericht und Neuwahl der Vertreter im Jubiläumsausschuss. Der Bericht über die Beschlüsse der letzten Vollversammlung ist bekannt, daß die örtliche Vollversammlung-Verwaltung sich konstituiert hat. Als Vorsitzender ist Genosse Müde, als Rechnungsführer Genosse Schnabel bestimmt worden. — Die Adressenliste der Funktionäre der hiesigen Gewerkschaften ist gedruckt worden und steht den Interessierten im Sekretariat zur Verfügung. — Die Internationalen Berufsverbände in Leipzig sind von dem Ausschuss zum Verbleiben im B. V. an gewerkschaftlich organisierten Personen heraus. Weidner führt Mitteilung können die Karten im hiesigen Arbeiter-Sekretariat entnehmen. — Die Erlaubnis zu einem Umzuge am Tage des Gewerkschaftstages ist auch in diesem Jahre von der Polizei verweigert worden.

3. Bericht, Anfrage und Neuwahl der Vertreter in der Jugendkommission. Nach dem Bericht ist als erste erfreuliche Erkenntnis zu konstatieren, daß die Jugendlichen der Zahl der in den hiesigen gewerkschaftlichen Organisationen und der Mitglieder an der Arbeiter-Jugend. Bezüglich der Veranlassungen ist das möglichst viele der Jugend geboten werden. Für das kommende Geschäftsjahr wird vom Gewerkschaftstarell ein laufender Beitrag von 800 M. bewilligt, gleichzeitig ein vorhandenes Defizit anteilig in Höhe von 150 M. befristet. Weiterhin wurde der Jugendkommission im Bericht genehmigt, das Defizit durch ein Ausleihkonto zu decken. Die bisherigen Mitglieder der Jugendkommission wurden wiedergewählt.

4. Bericht von der Bezirkskonferenz der Gewerkschaftstarell in Sangerhausen und Stellungnahme zu den dort gestellten Beschlüssen. Genosse Schnabel als Berichtserstatter geht auf die einzelnen wesentlichen Punkte ein. Die Wichtigkeit, die die Konferenz beschäftigt ist, die Vertretung der Berichteten vor den Oberverwaltungsämtern. Diese ist auf der Konferenz als durchaus notwendig bezeichnet worden. Um die Möglichkeit zu schaffen, ist es notwendig, das letztere Kartell für die ganze Provinz aufzulösen und eine neue Organisation innerhalb der einzelnen Provinzen zu bilden. Der Bericht der Bezirkskonferenz, zu gründen. Der Bezirk Magdeburg hat bereits das betreffende Bezirkssekretariat selbst übernommen und die Kartelle außerhalb des Bezirks sind von weiteren Beiträgen befreit. Gleichzeitig haben sich die anhaltischen Kartelle und die im Bezirk Erfurt schließend organisiert. Für Gründung eines Bezirkssekretariats und Schaffung eines Bezirkssekretariats mit dem Sitz in Merseburg, will das bisherige Provinzartell von dem vorhandenen Kartellbestand einen Beitrag von 2000 M. leisten. Zur Deduktion der laufenden Unkosten soll von allen im Bezirk vorhandenen Gewerkschaftstarellen ein Beitrag von 50 M. pro Jahr und Mitglied erhoben werden. In der Diskussion wird von allen Rednern beantrag, die Zustimmung erteilt, daß das Kartell Halle die Leitung des Bezirkssekretariats behält, daß aber der Sitz des neuen Sekretariats nach Merseburg gelegt wird. Der vorgeschlagenen Finanzierung wird ebenfalls zugestimmt. Eine am Sonntag, den 23. Juni, im Volkshaus in Halle stattfindende Bezirkskonferenz wird ebenfalls über die Gründung des Bezirkssekretariats in Merseburg mit der Bezirksleitung beabsichtigt werden.

5. Präsenzliste: Anwesend sind 64 Delegierte. Einzelbeitrag fehlten die Delegierten Bäder Meitzi und Böhl; Janowitz; Borkel; Franke; Scheib; Handlungsgesellschaft Senow; Mettelschreiber; Gumbrecht.

Unentschuldig abwesend: Reparaturarbeiter Krause u. Enno; Bilbauer; Koppe; Jubiluarbeiter Mühs; Kleider Köttig; Gartner; Chemnitz; Glaser; Bernide und Schöttig; Kupferknecht; Gabel; Maler; Edel; Malchindler; Kling; Zertalarbeiter Gaber; Eder; Eder; Transportarbeiter Jann; Landarbeiter Kind; Simmerer; Straum.

Verantwortlich für Leitartikel, Vollständige Uebersicht, Parteinochrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Freileitung und Vermittliches Karl Bach, für Lokales und Provinziales Wilhelm Reuten. — Berichtiger und für die Anzeigen verantwortlich Alfred Jähnia. Sämtlich in Halle. — Druck des Hälleschen Genossenschafts-Buchdruckers (E. G. m. b. H.).



**eine bewährte Krankenkost für Erwachsene** bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit

\*812

**8 Uhr 15** **Walhalla!**  
**„Cymians“** Ab Montag, 9. Juni!!!  
 1537 Zweites, total neues, urkomisches  
 „Sänglings-Riesen-Programm“  
**„Ein starker Säugling ist da!“**  
 196 Pfund Nettogewicht 196.  
 Es ist zum Schreien! Zum 1. Male in Halle!  
 Vorzugskarten in allen Zigarren- u. Friseurgeschäften.

**M. BÄR** Gr. Ulrich-  
 str. 54.  
 Emaille-Eimer, 28 cm . . . 78 **65** Pf.  
 2 Emaille-Schmortöpfe 18 und 20 cm, zus. **95** Pf.  
 Aluminium-Reisekocher **95** Pf.  
 Militär-Feldflasche (Aluminium) **275**

**Wenn Sie**  
 ängstlich sein sollten, trotzdem seit Jahren tau-  
 sende und abertausende Familien, Krankenhäuser,  
 Kliniken, Kur- und Kinderheimstätten, Pensionate  
 usw. **Knäusels Wollerei-Butter-Crisis, Marke**  
**„Tafelgöttin“** Margarine, direkt als Tafel-Butter  
 :: verwenden, empfehle Ihnen vorläufig: ::  
 Mischen Sie  $\frac{1}{2}$  Pfund  
 meine garantiert reine **55** 5 Proz. mit  
**Wollerei-Butter** **55** 5 Proz. **5** Proz. **5** Proz.  
 Rabatt  
 mit 1 Pfund meines Wollerei-Butter-  
 Gefäßes Marke **„Tafelgöttin“**  
**95** 5 Proz. mit 5 Proz. Rabatt.  
 Sie erhalten auf diese Weise 1 1/2 Pfund =  
 3 Stückchen für 150 Pf. mit 5% Rab.  
**A. Knäusel**  
 Halle-Ammendorf, 9 Filialen.  
 Waren, mit welchen Sie nicht zufrieden,  
 erbittet gegen vollen Betrag wieder retour!

**Richard Flemming,**  
 Halle a. S., Schmeerstraße 22.  
 Zweiggeschäft: Neiltstraße 129  
 (Ecke Roonstraße).  
 — Optische Anstalt. —  
 Große Auswahl, billige Preise!

**Schuhmacher**  
 Vache- u. Solleder-Croup.  
**Ausschnitt,**  
 Gummi-Absätze u. Ecken,  
 Schurzcreme, Einlegesohlen,  
 Schnürsenkel,  
 Bedarfs-Artikel.  
 1884 Billigste Preise.  
 Sonntags früh nur von  
 7 1/2 — 9 1/2 Uhr geöffnet.  
**F. Noah,**  
 Gr. Klausstr. 7.

**Aberbeste, kurzgepflechte**  
**frische Kamillen**  
 kauft jederzeit 1945  
 Gr. Märker-  
 str. 67.  
**Teefabrik,**  
 dauerhaft u. billig.  
 F. Horlbeck, Kleine Ulrich-  
 straße 12 und Besenstraße 5.  
 Der Rabattnark  
 Anzichpostkarten empfiehlt bei

**Sänger-Chor**  
 Leipzig - Grosszschocher (M. d. A. S. - B.)  
 Leitung: Kapellmeister Hans Paul Heyde.  
 Sonntag den 15. Juni, vormittags 11 1/4 Uhr  
 im „Volkspark“, Halle (S.), Burgstrasse 27:  
**Grosses Früh-Konzert**  
 unter freundlicher Mitwirkung der jugendlichen Violin-Virtuosinnen  
 Fräulein Frida und Anna Cramer, Leipzig.  
 Vortrags-Folge:  
 1. Zwei Männerchöre  
 a) Vom Rhein . . . . . Max Bruch.  
 b) Hell im Fenster . . . . . Eduard Kremser.  
 2. II. und I. Satz a. d. Konzert für 2 Violinen  
 (H. moll, op. 88) . . . . . L. Spohr  
 vorgetragen v. Fri. Frida u. Anna Cramer.  
 3. Totenvolk. Ballade für Männerchor  
 Friedrich Hegar.  
 Pause.  
 4. Drei Männerchöre  
 a) Die Nacht . . . . . Franz Schubert.  
 b) Der träumende See. Robert Schumann.  
 c) Jagerlied . . . . . Albert Künze.  
 5. Solostücke für 2 Violinen  
 a) Andante aus der Sonate G dur  
 Phil. E. Bach.  
 b) Navarra, spanischer Tanz  
 Pablo de Sarasate  
 vorgetragen v. Fri. Frida u. Anna Cramer.  
 6. Drei heitere Männerchöre  
 a) S'Herz . . . . . Friedrich Silcher.  
 b) Der Jäger aus Kurpfalz  
 A. v. Otthegraven.  
 c) Bäuerin komm' nach Hause rasch  
 Oskar Röhle.  
 Programm-Vorverkauf mit Liedertexten: In sämtlichen Filialen des Allgemeinen  
 Konsum-Vereins, den bekannten Zigarren-Geschäften sowie „Drei Könige“ (Stricher),  
 und im „Volkspark“.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

**Heraus aus der Kirche!**  
 Alle diejenigen, die mit der Religion gebrochen haben, sollten aus der Kirche austreten. Der  
 Kirchenaustritt muß mit ein Protest verbunden werden, daß die Religion als heidnisch-dämonisches  
 Kultus- und Ausbeutungsmittel benutzt wird. Der Kirchenaustritt muß eine Kundgebung gegen  
 den Gewissenszwang sein, dagegen, daß wir noch gezwungen werden, unsere Kinder an dem unmissen-  
 schaftlichen Religionsunterricht teilnehmen zu lassen. Deshalb  
**Heraus aus der Kirche!**  
 Zentralverband der protestantischen Freikirchen Deutschlands.  
 Austrittsformulare sind zu haben bei den Genossen H. Bögel, Alter Markt 11 und  
 H. Franke, Gustav-Adolf-Straße 7 part.  
 NB. Für die Mitglieder der Ortsgruppe Halle findet die nächste Monats-Versam-  
 lung am Mittwoch den 11. Juni abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „Goldene Reite“, Alter  
 Markt 11, statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Aussprache über den Vortrag des Genossen Pannekoek über: „Religion und Sozialdemo-  
 kratie“, auf der Generalversammlung in Braunschweig. 2. Berichtlesen.  
 Güte willkommen!  
 Der Vorstand.

**Tapeten-Preise**  
 infolge vorgeschrittener Saison bis zu 1540  
**50 Proz. ermässigt,**  
 sodass Hauswirte, Baugeschäfte, Mieter neue moderne  
 Tapeten jetzt zu Preisen kaufen, wie andere Geschäfte gleich-  
 wertige Ware zum Teil selbst erst einkaufen können.  
 Farbige Tapeten Goldtapeten Fondtapeten  
 jetzt von 7 Pfg. an, jetzt von 13 Pfg. an, jetzt von 25 Pfg.  
 Diese günstige Kaufgelegenheit bietet aber nur unser Geschäft.  
**Cremer's Tapetenhaus**  
 Gr. Ulrichstr. 26, Tel. 4264.  
 12 Geschäfte. — Nicht im Ring. — Schöneberger Tapetenfabrik.  
 G. m. b. H. — Verkauf nur an Privats, nicht an Wiederverkäufer.

**Herzog v. Burgund**  
 Cigaretten  
 Zieh. best. 18. Juni 1913.  
 Westfälische  
**Automobil-u. Pferde-**  
 lotterie  
**4868 Gewinne von**  
**50000 Mk.**  
**10000 Mk.**  
**5000 Mk. etc.**  
 Lose nur 50 Pfg.  
 11 St. versch. Taus. = 5 Mk.  
 Porto u. Gewinnliste 30 Pfg. extra.  
 empfiehlt und versendet bei so-  
 fortiger Bestellung  
**Glücks-Kollekte**  
**Rich. Meyer,**  
 ob. Leipzigerstr. 46, Tel. 3781.

**Alle Sorten**  
**Tische**  
**Stühle**  
**Schränke**  
**Vertikos**  
**Spiegel**  
 in bester Ausführung.  
 Grosse Auswahl. Billigste Preise.  
**G. Schaible,**  
 Möbelfabrik, neben Ratskeller.  
 Mittwoch:  
 Schlichte fest.  
 Marie Bötcher,  
 3th. C. Wilke,  
 Treitstraße 2. 42

**H. Böhlert's**  
**Roßschlächterei,**  
 Glauchaerstrasse 75  
 (nicht an der Glauchalb. Kirche)  
 38 empfiehlt  
**Fleisch, Rohwaden, Gehacktes,**  
**Lende, gekochten Schinken**  
 sowie alle Arten  
**Wurstwaren**  
 in bestm. Güte. D. O.  
**Ernst Haeckel**  
 Wolfhaugasse. Preis 1 Mk.  
 empfiehlt  
 Kollaborationsbank Halle a. S.

Der **Wäsche-Spezial-Verkauf** beginnt heute, Mittwoch.  
**M. Schneider,**  
 Leipzigerstrasse 94.  
 5 % Rabatt in Marken.

**Apollo-Theater.**  
 Letzte Woche!  
 Nur noch bis Sonntag,  
 1538 Des. Des.  
 Das gewaltigste Film-  
 Drama aller Zeiten:  
**Quo vadis**  
 Anf. 8.30. Ende gegen 11 Uhr.

**Zoo.**  
 Täglich Vorstellungen  
 von Leo v. Singers  
**Liliput-Zirkus**  
**20 Zwerg**  
 (Männlein und Weiblein)  
 mit Zwerg-Elefant, Zwerg-  
 Pferdchen und Wagen.  
 Zwerg als Sänger, Violin-  
 Virtuos, Pianist, Schach-  
 künftler, Akrobaten, Ring-  
 kämpfer, Dumpteiler und  
 Kautschuker. 1531  
 Eintrittspreise nicht erhöht.  
 Stublplatz zur Vorstellung 204,  
 Tribüne 10 4.  
 Vorstellungen finden statt:  
 Mittwoch den 11. Juni, 7  
 nachmittags, und Donnerstag,  
 den 12. Juni, 3 1/2 Uhr nachm.  
 und im 8 1/2 Uhr abends.  
**15. Juni:**  
**Billiger Sonntag.**  
 Den ganzen Tag über: Erw.  
 20 Pfg., Kinder 20 Pfg., drei  
 Vorstellungen nach vormittags!

**ff. Speiseöl,**  
**ff. Mohndöl,**  
 Weineffia bester Qualität,  
 empfiehlt 1530  
**Carl Bochn, Breitestraße 1.**  
 am Bochn, Marktplatz im  
 und Leipzigerstraße 61-62.

**Landesamtliche Nachrichten.**  
**Halle-StB (Steuern) 2, 9. Juni.**  
 Aufgeboden: Reichthaler  
 Marwin u. Olga Herr (Frehna  
 und Lindenstraße 53), Fent-  
 pauer Goldammer und Auguste  
 Beer (Thumstraße 4) und  
 Blümenhöhe 73, Kaufmann Sautz  
 und Elisabeth Klotz (Leipzig und  
 Wlanerhöhe 34), Gärtner Schedel  
 und Otto Gubau (Sandbach und  
 Bienenstr. 17), Arbeiter Wagner  
 und Emma Dien (Friedrichstr. 63  
 u. Heiligenbach), Diener Johannes  
 u. H. Hölle (Gut u. Ammer-  
 dorf), Volkshilfenst. Ruhl und  
 G. Motke (Leipzig-Gohlis und  
 Thumstr.).  
 Geboren: Arbeiter Richard E.  
 (Mühlstraße 49), Buchhalter  
 Rinner E. (Mittelstraße 24), Ober-  
 buchhalter Hugo E. (Friedrichstr. 40),  
 Arbeiter Kratin E. (Martinitz 15),  
 Maurer Berger E. (Sapientstr. 19),  
 Arbeiter Schöder E. (Mikolaitz-  
 straße 8), Fühler Schneider S.  
 (Sohn 29).  
 Gestorben: Kaufmanns Jodel  
 Chelrau Rosa geb. Simon, 74 J.  
 (Sohnstraße 21), Arbeiter Schmitz,  
 21 J. (Adenbergerstraße 44), Ar-  
 beiters Richter 2, 6 M. (Berber-  
 straße 5), Arbeiter Wölke E.,  
 5 M. (Kleine Ulrichstraße 65),  
 Instrumentenmacher Ballenburger  
 68 J. (Barthelstraße 4), Kauf-  
 manns Separade S., 3 J. (Fleischer-  
 straße 43), Arbeiter Richter 65,  
 5 M. (Mittelstraße 4), Agnes  
 Niedecke, 20 J. (Sackothstraße 2),  
 Schriftf. Hagen 20, 3 J. (Fleischer-  
 straße 43), Arbeiter Dohr  
 aus Solleben, 48 J. (Bergmanns-  
 str.), Malers Schienben Chelrau  
 Emma geb. Behnke, 21 J. (Mittel-  
 straße 7), Mathilde Vier, 84 J.  
 (Fleischerstraße 10), Anwalts  
 Brennus Chelrau Berla geb. Thom-  
 as, 65 J. (Eichenstraße 6),  
 Bahnarbeiter Kubon, 69 J. (Saul-  
 werberstr. 9), Eisenbahn-Mechani-  
 kers Kropf aus Bismuths Chel-  
 rau Emma geb. Sonnborn, 51 J.  
 (Klink), Witwe Philippine Fuchs  
 geb. Richter, 60 J. (Benghalen-  
 straße 25), Witwe Henriette Schön-  
 berg geb. Knudow, 85 J. (Eichen-  
 straße 25), Unterrichts-Präparator  
 und Konfektionier Neumeister, 83 J.  
 (Torstraße 3).  
**Halle-StB 9, 9. Juni.**  
 Aufgeboden: Schlosser Walter  
 und Marie Schumann (Kortler-  
 straße 3) und Obelstraße 11,  
 Fühler Hölle u. Marie Friele  
 (Kleine Klausstraße 7) und Hiet-  
 straße 24, Feuermann Jaro-  
 schinski und Ida Urban (Ab-  
 holtenweg 14) und Bedwin),  
 Schneidermeister Berger u. Marie  
 Bertram geb. Spanier (Ferdin-  
 andstraße 21) und Wlanen-  
 straße 27, Arbeiter Berger und  
 Marie Unger (Landsbergerstr. 85  
 und Schillerstr. 11), Stelmacher  
 Wechsung und Anna Gehrau  
 (Sara 48 und Leipzigerstraße 95),  
 Gehrer Schilack und Margarete  
 Wechsung (Geiststraße 13 und Kar-  
 lstraße 3).  
 Gestorben: Sanitätsrats Dr. med.  
 Gebert Chelrau Gertraud geb.  
 Schür, 53 J. (Mittelstraße 19),  
 Bourat Matz, 83 J. (Friedrich-  
 straße 19), Arbeitergehülfe Winkel-  
 mann, 18 J. (Am Richter 25),  
 Bern. Superintendent Wlanow  
 geb. Welschhoff, 85 J. (Jäger-  
 platz 10), Verkäuferin Diemer,  
 17 J. (Torstraße 60).

## Deutscher Reichstag.

157. Sitzung, Montag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr.  
Am Bundesratsitz, Lissa.  
Ein Gesetzentwurf betreffend

### Änderung zweier Reichstagswahlkreise

ist nötig geworden, weil das Großherzogtum Sachsen und das Herzogtum Sachsen-Weimarer einen Gebietsaustausch vorgenommen haben, der einige Gemeinden im 3. Wahlkreis des Großherzogtums und im 2. des Herzogtums betrifft.

Abg. Baumbach (Soz.)

bespricht das Thüringische Kleinrentatend und die übrigen Folgen der dort vorhandenen staatlichen Zersplitterung. Es besteht der dringende Wunsch nach einer baldigen weiteren Klärung nicht nur der Reichstagswahlkreise, sondern auch der gerichtlichen Zuständigkeit. Auch in der Verwaltungsgerichtsbarkeit macht sich die Zersplitterung höchst unliebsam bemerkbar. Das ganze Thüringen ist nicht nur groß wie ein Schachbrett, die Gerichte aber gegen eine geradezu zumwühlende Punktierarbeit. Wir müssen die Beilegung des Grenzstreitens fordern, das ein solches Hindernis für den Beilegungsmangel des Volkes darstellt. (Wohol bei den Sozialdem.)

Abg. Leutert (Soz.)

Der Entwurf bringt ja einen kleinen Fortschritt, aber man hätte bei dieser Gelegenheit nicht Halt machen sollen. Wenn schon einmal eine Änderung der Reichstagswahlkreise beantragt worden ist, so soll sie allgemein erfolgen und die Unklarheiten der Wahlkreise beseitigen. Aber an ein größeres Reformwerk traut sich die Regierung nicht heran bei den Sozialdemokraten.)

Der Gesetzentwurf wird angenommen.

### Änderung des Schwebungsrechts

wonach die Verfügung zur Verletzung der Meistangebotigkeit an Veräußerung und Schenkung vom Bundesrat auf den Reichsfinanzminister übertragen werden soll.

Abg. Dr. Semler (Natl.) wünscht, daß den Kolonialgesellschaften dieselbe Vereinfachung zuteil werde und beantragt deshalb die Überweisung des Entwurfs an eine Kommission.

Abg. Dr. Welser (Zit.), v. Wühlendorff-Keilow (kon.), Dr. Waldhien (Sp.) erklären sich mit der Kommissionsberatung einverstanden.

Abg. Hoffe (Soz.)

Auch wir lehnen eine Kommissionsberatung nicht ab, aber der Antrag des Dr. Semler stehen wir sehr kritisch gegenüber; den Kolonialgesellschaften sollte die Erlangung der Meistangebotigkeit nicht

erleichtert werden. Schon jetzt haben wir über viele koloniale Schwundunternehmungen zu klagen, und wir wollen dem Kapital keine Möglichkeit geben, sich noch leichter auf die Kolonien zu stützen. (Wohol bei den Sozialdemokraten.)

Der Entwurf wird an eine Kommission von 14 Mitgliedern übertragen.

Es folgt die Beratung eines Gesetzentwurfs, der Entschädigungen für Schöpfer und Geschworenen

festsetzt.

Staatssekretär Dr. Lissa empfiehlt den Entwurf, der einem Wunsch des Reichstages entspreche und die Heranziehung auch der minderbemittelten Kreise zum Amt des Schöpfers und Geschworenen ermögliche.

Abg. Fens (Soz.)

Wir begrüßen diesen längst überfälligen Gesetzentwurf mit großer Freude und wünschen, daß auch Arbeiter zum Schöpfen und Geschworenenamt herangezogen werden. Die Reichsjustiz kann hierdurch nur gewinnen. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Auch die von uns geforderte Wahl der Richter würde der Unparteilichkeit der Reichsjustiz zugute kommen; das beweist die Wirksamkeit der Generaljuristen (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) — Die Höhe der Entschädigungen soll nach dem Einkommen der Bundesrichter festsetzen. Das müßte in durchaus gleicher Weise für alle geschehen, und nicht, wie jetzt bei den Jugendgerichten, nach den Einkommensverhältnissen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In diesen Fällen geht es um die Ehre, nicht um die Gelder. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) An diesen Fällen geht es um die Ehre, nicht um die Gelder. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) An diesen Fällen geht es um die Ehre, nicht um die Gelder. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Lissa: Die Fragesteller für Schöpfer und Geschworene werden für alle gleich sein.

Abg. von Gatter (Natl.) begrüßt die Vorlage, würde aber von der Wahl der Schöpfer und Geschworenen Einteilung der Politik in die Gerichte befürchten. Bei der Auswahl der Schöpfer und Geschworenen dürfen politische Rücksichten keine Rolle spielen. Das Gesetz wird das Vertrauen des Volkes zur Reichsjustiz erhöhen.

Abg. Seckauer (Soz.) bekennt die bisherige Forderung der Arbeiter vom Schöpfen und Geschworenenamt.

Die Abgg. Heintze (L.) und Wurmuth (Sp.) erklären ihre Zustimmung zu dem Entwurf.

Abg. Fens (Soz.):

Die Politik soll vor Gericht gestellt werden. Aber das Wirken beschleuniger politischer Anschauungen in gegenfähr-

Verfassung und Auslegung kann nur möglich sein, während das Vorhandensein nur einer politischen Richtung der Klassenjustiz Vorzug leidet.

Der Entwurf wird angenommen.

Es folgt die erste Lesung eines Gesetzes, das bestimmt, daß die im Ausland infolge der Erlangung von Moratorien nicht vollstreckt werden können, trotzdem nicht erlöschen, sondern nur für die Dauer des Moratoriums ruhen.

Staatssekretär Dr. Lissa begründet den Entwurf unter Hinweis auf die Moratorien der Baltikstaaten.

Abg. Landsberg (Soz.):

Dankenswert wird die Reichsregierung ebenso bereit sein, Gesetzentwürfe vorzulegen, wenn Arbeiter sie wünschen. Wir beantragen Überweisung des Entwurfs an eine Kommission.

Die Abgg. Dr. Junk (Natl.), Wurmuth (Sp.), Dr. Spahn (Z.) und Dr. Giese (kon.) erklären sich damit einverstanden. Die Kommissionsberatung wird beschlossen.

Darauf verlegt sich das Haus.

Präsident Dr. Kaempf schlägt vor, die nächste Sitzung am Dienstag 2 Uhr abgehalten mit der Tagesordnung: Kurze Anträge, zweite Lesung der Wehrvorlage.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Wir wollen nicht widersprechen, wiederholen aber unsere Erklärung aus der Kommission, wonach die Zentrumskräfte einmütig und geschlossen an dem Grundbesitz festhalten; keine Ausgabenehmung ohne Bedingung. Unsere Abstimung in der zweiten Sitzung kann daher nur eine vorläufige sein. Unsere endgültige Stellung zur Wehrvorlage hängt ab von der Art, wie die Deckungsfrage gelöst wird. (Wohol im Zentrum und rechts.)

Abg. Graf Schwarz (kon.): Eine Verabschiedung der Wehrvorlage ohne gleichzeitige Lösung der Deckungsfrage würde den Wert und die nationale Bedeutung dieser gesetzgeberischen Arbeit wesentlich herabsetzen. (Laden links.) Wir halten an unserem bisherigen Standpunkt fest und sind entschlossen, alles zu tun, was uns geeignet erscheint, dieses Ziel zu erreichen. (Wohol rechts.) Wir verzichten auf Stellung eines Antrages, weil er doch keine Aussicht auf Annahme hätte. (Laden und Sehr richtig! links.)

Abg. Schulz (Sp.) schließt sich an.

Präsident: Ein Widerspruch ist nicht erfolgt, die Tagesordnung liegt hier. (Beifall.)

Schluß: 6 1/2 Uhr.

## Halle und Saalkreis.

Saale (Saale), den 10. Juni 1913.

### Sozialdemokratischer Verein.

Donnerstag, den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr, finden in den bekannten Dittschlöfeler der Stadt Verammlungen der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins statt. Da neben anderen wichtigen Vereinsangelegenheiten auch die Wahlen der Dittschlöfeler erledigt werden sollen, so ist ein recht starker Besuch erwünscht.

### Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Halle.

### Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Einige bemerkenswerte Eingänge leiteten die getrige Sitzung ein. Pastor v. Bröder hat in einem Briefe mitgeteilt, daß er auch jetzt die Veranlassung des Bierabends durch die Stadt für einen Verlesungsbruch als einen Unbilligst bezichtigen müßte, der den Kampf gegen den Alkoholismus erschwere. Seine Äußerung, daß sich in dem Verlesung, diesen Bierabend zu veranstalten, eine starke Unbilligkeit zeige, sei nur zu einem kleinen Kreis von Anhängern gelangt und behauptet, daß die Stadtverordnetenversammlung einfach in der Entscheidung der Tagesordnung fortbake.

Anders konnten sich die geringen Herren auch wohl kaum aus der Affäre ziehen, denn hätten sie noch lange darüber geredet, dann wäre diese Mühe nur noch aufwändiger in Erreichung getreten. Also, nur stille, stille, kein Geräusch gemacht! Weiter ist der Verammlung ein Verlesung des Magistrats über die ihm zur Verfügungstellung übergebene Position der Steuerheber auf Gehaltsausgleich zugegangen. Die Stadtverordneten hatten entgegen dem Antrag des Staatsauschusses beschlossen, den Magistrat um eine Vorlage zu eruchen, die den Steuerhebern einen Ausgleich für den ihnen angeblich gegen früher entgangenen Mehrerwerb von 80 M. im Jahre schafft. Der Magistrat wies nun auf Grund der Abschlässe der Steuerklasse nach, daß die Steuerheber nicht weniger, sondern im vergangenen Jahr gegen früher 1204 Mark in 8 1/2 Millionen mehr Gehalt haben. Und das wurde ähnlich in Zukunft sein. Die Verammlung erklärte darauf ihren Beschluß vom Februar für erledigt.

Von den eigenen Tagesordnungspunkten riefen nur zwei — sie betrafen die Kirche und den Militarismus — kurze Debatten hervor. Eine Petition des Gemeindefürsers Dr. Paulus für die Erbat eine bessere Beleuchtung der Umgebung der Kirche. In der Nähe der Kirche ist es ohnehin finstlerig genug, wenn da nicht für künstliche Beleuchtung getort wird, könnte noch mancher stolpern. Der Petitionsauschuß hatte für diese finstliche Finsternis leider Gottes kein bißchen Verständnis. Er wollte der Kirchenleitung selber ein parlamentarisches Begründen dritter Klasse gewähren, indem er vorzuschlagte, die Beleuchtung für mannschaft barozen. Er hat die Petition nicht eingeklagt, wie's mit der kirchlichen Finsternis unter der einklagung, namentlich die Beleuchtung des Sonntagsabendgottesdienstes leiden. Bekommen ist. Damit diese Herrschaften, wenn sie die Kirche verlassen, sich zuerschrecken können, müße unbedingt dafür getort werden, daß Strahlen des elektrischen oder Gaslichts die dicke Finsternis in der Umgebung der Kirche durchbrechen.

Stadtv. Hoffe gab darauf die wenig fromm und gottesfürchtige Antwort, daß gerade, weil nur einmal die Woche für wenige Augenblicke die Beleuchtung nötig sei, vorgeschlagen wäre, die Petition dem Magistrat nur als Material zu überweisen. Der möge dann sehen, was nötig ist. — In diesem Sinne wurde dem auch beschlossen. Die finstliche Finsternis bleibt also vorläufig noch.

Die militärischen Rüstungsfordernngen, die auch Halle betreffen, rufen eine weitere große Debatte hervor. Die Stadtverordnetenversammlung sollte zustimmen, daß die aus Anlaß der Seereserve für den erforderliche Vergrößerung der Pferdebatterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 75 auf dem Grundstück Vierbergstraße Nr. 93 vorgenommen und die Pläne dem Reichsmilitärminister für die Dauer des Hauptvertrages über Erbauung und Vermietung des Artillerie-Kasernements — d. i. bis 30. September 1918 — vermietet werden. Die erforderlichen Mittel im Betrage von etwa 130 000 M. sollen der Miete bis 1900 entnommen werden. Die Entwurfsentwürfe, Verammlung, Abrechnung und Veranlassung für erforderliche Ausbesserungen soll, wie bei den letzten Ergänzungsbauarbeiten, dem Militärbaumeister übertragen und das Kapital mit 1/2 von Hundert jährlich verzinst werden. Der Satz von 1/2 Prozent entspricht der dem Hauptvertrage zugrunde liegenden Amortisationsberechnung. Da die Bauausführung zu beschleunigt werden müße, daß die Kasse bereits am 1. Oktober 1913 in Benutzung genommen werden können, wird um Beschleunigung erucht.

Stadtv. Emmer stellt dazu fest, daß die Militärverlehung im Reichstag noch gar nicht genehmigt sei. Er frage deshalb an, inwiefern dieser Bau mit der noch gar nicht erledigten Seereserve zusammenhängt.

Stadtv. Richter äußerte dazu, daß die Stadtverwaltung gar nichts anhe, wo der Militärminister sein Geld hernehme. Er habe den Bau mitwieweile genehmigt und wir hätten keine Veranlassung, ihm die Erfüllung abzuschlagen.

Stadtv. Emmer wies demgegenüber daraufhin, daß die Stadt doch ein sehr großes Mißverhältnis habe. Wenn die Gelder für die Militärverlehung nicht bewilligt würden, dann läge die Stadt mit ihren umliegenden Bauten da. Er beantrage, die Vorlage bis zur Erledigung der Seereserve im Reichstag zu verlegen.

Stadtv. Borjes erwiderte, daß wir hier dem finstler keine Vorkehrungen über die Geldbeschaffung zu machen hätten. Stadtv. Dittschlöfeler gab nach diesen Worten die Erklärung ab, daß man sich hier nicht nur als Stadtverordnete sondern auch als Reichsbürger zu fühlen habe und deswegen würden er und seine Freunde gegen die Bewilligung stimmen.

Der Antrag Emmer wurde dann gegen 3 Stimmen abgelehnt und die Vorlage mit allen gegen die Stimmen unserer Genossen genehmigt. — Der Patriotismus über alles.

Ans dem ohne Debatte anemommenen Vorlagen ist hervorzuheben: Es wurde auf Wunsch des Magistrats beschlossen, daß die Umbauten im Theaterbauart nunmehr nach dem neu aufgestellten Bauplan der Stadtverammlung, der mit einer Summe von 850 M. abschließend vorgenommen werden. Die Arbeiten sollen umgehend begonnen werden. In der Örtlichkeit der Straße zwischen der Schenkebrücke und der Burgröthe ist auf einer Strecke von etwa 20 m die Friedigungsmauer des Behälterlichen Sitzungsrundplatzes eingeleitet. Es erucht wiederum, die richtige Entscheidung zu bringen. Das hat zu einer Revision der Baupläne der genannten Straßenstraße geführt. Nachdem das Betreffende Grundstück als Stiftung der Stadtgemeinde übereignet worden ist, eine Wohnung somit als ausgeschlossen gelten kann, erucht es im Interesse des Gartens wünsch, das vorgesehene Vertriebsmaß der Straße von 16 auf 15 m zu ermäßigen; dies wurde zugestimmt. Auch dem durch Gemeindefürsers für die Straße der Dälauer Straße zwischen dem Wege nach Lettin und der Kröllmüger Straße festgelegten Abfuhrpläne enthält eine circa 2 1/2 bis 3 m große Fläche von dem domänenfälligen Gelände zur Straße. Die Regierung ist bereit, das Land unter einem Bedingungen an die Stadtgemeinde abzutreten. Der von der Stadtgemeinde an zulässige Kaufpreis ist nach dem Satze von 1900 M. für 2 1/2 m zu berechnen. Er wurde bewilligt. Weiter wurde beschlossen, einige Parzellen der Gemarkung Wälsdorf-Andersdorf von 1 ha 98 a 00 m Größe für den Preis von 1050 M. pro Morgen anzukaufen. Durch den Ankauf wird die letzte Fremdbauweise aus dem hiesigen Viehwirtschaft der großen Nationalvieh, Spitzweide zc.

entfernt. Die Parzellen sind losentzerrt. — Bei der Verlegung des Druckortrages von der Zimmstraße bis Wälsdorfstr. Hauptplatz empfiehlt es sich, gleichzeitig die Verlegung eines Telefon- und Telegraphenbretels zur Verbindung der Wasserwerke unter sich bzw. mit dem Grundstück Luterbach vorzunehmen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die erforderlichen Kosten in Höhe von 7650 Mark aus den zu erwartenden Erparnissen bei Verlegung des neuen Druckortrages. Schließlich wurde beschlossen, den Laden im Schmeckertalweg des Stadthauses der Firma Tad u. Ko. auf weitere 6 Jahre für 7000 Mark Mietzins pro Jahr zu vermieten und die Gehaltszahlung im hiesigen Stadthaus den Richter Schneider auf weitere 3 Jahre zu verpachten unter Erfüllung folgender Bedingungen: Die Pacht hat 5000 Mark zu betragen. Die elektrische Energie ist nicht mehr durch eine Parzelle zu bezahlen, sondern auf Grund eines einstufigen Abzuges zu bezahlen. Herrn Schneider ist die Abrechnung eines größeren Heilungsantrages abzugeben, der im Vorbeifahrt des Stadthauses zu erhalten. Die Vertrags- und Bedingungsanliegen sind den Wünschen des Herrn Schneider entsprechend zu verbessern.

An der geschlossenen Sitzung erfolgte die definitive Anstellung des Politischen Beamten Frndt in zweiter Ordnung zum Schiedsmann-Stellvertreter für den ersten Bezirk müßte die Verammlung den Wehrbehörden Krumben, Meine Ullrichstraße 26. — Vom Diakon am Bureauassistenten beider wird Herr Karl Aude. — Ferner wurde der im Kriminalpolizeibureau beschäftigte Magistratssekretär Grundmann, 46 in Pension gesetzt, wurde aber damals zur Bedienung seiner Gesundheit 1/4 Jahr lang beurlaubt. Seine im Jahre 1906 fällig gewesene Pension wurde 987 Mark betragen haben, während er heute — auf Grund der in den letzten Jahren getragenen Gehalts-erhöhungen — 2430 M. Ausbezahlung zu beanspruchen hat. Das ist ein Verlust, das will verstanden sein.

### Ein Rückblick auf die Pfeiffer-Prozesse.

Am Sonnabend abend sind die handlungs Pfeiffer-Prozesse, zu denen sich sogar auch Pressevertreter ausmähriger Zeitungen eingedrungen hatten, zu einem vorläufigen Abschluß gebracht worden. Man muß geteilt, die Staatsanwaltschaft hat sich rechtliche Mühe gegeben, in alle letzten Schlichtungen William Pfeiffers hineinzuführen. — Aber die Staatsanwaltschaft hätte noch weiter anhalten und nachdrücken können; denn William Pfeiffers Eidesverleugungen haben nachsichtlich nicht mit den Dingen, die zur Anklage fanden, begonnen. Wer Gelegenheit hatte, diesen Menschen als Anzuegen der Arbeitswilligen in Streitprozessen zu beobachten, der fand in den seinen Prozessen eine Erklärung für die grenzenlosen Gemeinheiten. Wir müßten den Bauarbeitern, die durch Pfeiffers frühere Schwelgereiungen ins Gefängnis gekommen sind, den Rat geben, die Staatsanwaltschaft einmal zu eruchen, Ermittlungen über Williams damalige Eidesleistungen anzufragen, dann könnte man vielleicht erfahren, wie viel von dem Terrorismus, den man den Bauarbeitern damals überall angedeihet hat, übrig bleibt. Es war ein Skandal, wie man damals allgemein, geführt auf die Angaben Pfeiffers und Antonforten, erliche, aufrechte Menschen schämte. Und wer weiß, wie viele durch diesen Meinesverleugung unschuldig angeklagt und in das Gefängnis gemauert sind. Gewiß ist es immer, jetzt noch nach der Richtung hin Ermittlungen anzustellen und Wiederabnahmeerklärungen einzufordern. Unschuldige Beurteile haben aber einen Anspruch darauf, daß ihre Unschuld festgestellt wird. Und die Zusagebefundungen des Pannes, der die Grundlagen der Rechtssprechung in wohl einzig dastehender Weise gerade zu gemeingefährlich erschüttert hat, müßen entzerrt werden. Vielleicht unternimmt es der Vorstand des Bauarbeiterverbandes, durch eine Umfrage bei seinen Mitgliedern einmal festzustellen, wie oft Pfeiffer als Belastungszeuge aufgetreten ist und mit welcher Strafe er Entlassungen zugehen entgegengetreten ist. Auch wir würden dann mit einigen Fällen dienen, in denen Pfeiffers damalige Eideschwüre besonders hart in der Erinnerung trafen und demerzt wurde. Man könnte uns den Vorwurf machen, daß wir damals

...war schon so „flug“ waren wie heute und Pfeiffer brand-  
markten. So weit das in den gefährlichen Grenzen geschehen  
mochte, ist es geschehen. Aber in welchem Ausmaß und wann  
damals und stehen auch heute noch die Arbeiterinnen und  
ihre Stützlinge? War denn derjenige, der es wagte, den  
dem Staat so nützlichen Elementen ein Quarz zu  
krimmen, nicht verraten und verkauft? Unter Genosse Däumig  
wurde zuerst wegen Weibung eines unternehmerfründlichen  
Eisenhütten, dem der Vorwurf der Unterschlagung ge-  
macht wurde, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Hinterher  
ist dieses unpolare Urteil allerdings kassiert worden.  
Streicheln wurden wegen Weibung bestraft, weil sie Arbeits-  
willige als „Richtadler“ bezeichnet hatten. Da durfte man  
es doch gar nicht wagen, eine solche „Strafmatur“ wie Willam  
zu beschreiben, wie sie es verdient. Und in welcher gerade  
lässlicher Weise bedrohte den Kommissar Riethe die jetzt  
noch den Mann, der damals im guten Glauben gefangen  
soll. Daß Herr Riethe mit diesem Verurteilten ein gutes  
Wort vordrängte, dürfte man bezweifeln. Herr Riethe  
hätte sich nur einmal bei dem Kriminalkommissar Weingart  
über „den guten Ruf“ Pfeiffers erkundigen dürfen. Dort  
hätte er erfahren können, wie es mit Pfeiffer stand und steht.  
Als der Zeuge Weingart in der Verhandlung gegen Pfeiffer  
auspackte, behauptete Pfeiffer jedoch noch die Fretheit, dem  
Kriminalkommissar vorzuerzählen, er zeuge, sei von dem be-  
kannten Bandit mit Selbstmitteln betrogen worden. Diese  
Verantwortung überließ er dem Mann, der nach Pfeiffer  
den Behörden, wie sie es verdient, nicht glauben aber gern  
zu tun um mit Willam zu reden, fragwürdiger Rhetorik  
dabei, daß Pfeiffer für die Polizei in den Jahren 1904 bis  
1905 zu haben war, jedoch nie etwas von ihm wollte. Aber was  
machte die Polizei wohl damals in der Streitzeit von Pfeiffer  
getroffen haben? Pfeiffer verstand es, sich auch sonst noch an  
hohe und höchste Herren herananzuknüpfen; er fuhr doch zeitweise  
sogar im Reichsverbande herum.

Der nur den lieben Gott läßt walten.  
Und steht sich mit dem Pfeiffer gut;  
Den wird der Pfingsttag erhascht.  
Wenn er auch nicht mit Pfeiffer ist.  
Die Weirunde gelangen ihm besser als die Zeichnungen.  
...denen Pfeiffer er im Gerichtsaal auftrat wurde.  
Und wenn Willam's Kräfte gefaßt hat, sein „Gesetz“ habe  
sich der Pfeifferliche erledigen, so wollen wir das glauben  
ohne Eibebefähigung oder ohne Verbindung einer Anzahl  
eibebefähigter Versicherungen. Warum sollte auch ein Mann,  
der arbeitswillig ist, in besonders guten Ansehen bei der  
Polizei sein und „hohe“ Rücksicht, nicht Pfeiffer werden.  
Die letztgenannten guten Tugenden sind Pfeiffer's Güten je-  
denfalls zumhoeb erhaben gewesen über ein gutes Deutlich  
und über Weircheidung der Technik im Bauwesen u.ä. Die  
Prüfungskommission, die Willam den Pfeifferliche gegeben  
hat, verdient ausgehoben zu werden, in Stein. Wir fassen  
einmütlich mit den von Willam's Pfingsttag Worten: „Das  
ist der Pfingst der bösen Zeit, die fortgehende Böses muß ge-  
hören.“ — Durch den Selbstmord des Pfeiffers hat die  
dunkle Affäre einen vorläufigen Abschluß gefunden.

Das Sonntagstrübsel-Ostfest ist nicht genehmigt!  
Seit ungefähr sieben Jahren wird um ein verbessertes Ost-  
fest für die Sonntagstrübsel gelämpft. In stürmischen  
Sitzungen hat man sich damit beschäftigt, und wiederholte Ver-  
schleppungen sollten die ganze Sache bereiten. Endlich glaubte  
man ein solches Ostfest fertig zu haben, doch jetzt kommt  
die sensationelle Mitteilung, daß das Ostfest über die Son-  
tagstrübsel wegen eines Formschreibers vom Bezirk-  
ausfluß zurückgeführt worden ist. Es wird also  
noch einmal die städtischen Behörden beschäftigen.

Als Trostmaßnahme wird nun mitgeteilt, daß der Bezirks-  
ausfluß in die Form der Einweisung nicht erlassen  
hat, im Gegenteil, zu erkennen gegeben habe, daß er die Son-  
tagstrübsel, wie sie die städtischen Behörden beschließen haben, also  
im Sommer Geschäftzeit in den Frühling und im Winter  
in den Winterstunden, genehmigen wird.

Jetzt heißt es für die Sonntagstrübsel Halle, gehörig auf  
dem Boden zu sein! Sieben Jahre hat man sie mit dem Hin-  
weis auf die reichsgesetzliche Regelung gemastet, jetzt droht  
der kleine Pfingsttag auch noch in die Wände zu gehen. Son-  
tagstrübsel, Verkäuferinnen und Quasidienst, seid auf der  
Dut!

Die Firma Herbst u. Co. und ihre Gesellen. Von Metall-  
arbeiterverband wird uns geschrieben: „Du benennigen Ge-  
sellinnen der städtischen Metallarbeiter, in denen die Gesellen  
eine Brutstätte gefunden haben, gehört die Firma Herbst u. Co.  
Obwohl die Nachläufer eines Regamart behaltensmäßig klein  
an Zahl sind, haben sie doch durch die Fertigkeit der Inhaber  
dieses Betriebes und des Wohlhaltens des Meisters Bartold  
die städtischen Arbeiter in den letzten Jahren, in denen die Gesellen  
eine Brutstätte gefunden haben, gehört die Firma Herbst u. Co.  
Obwohl die Nachläufer eines Regamart behaltensmäßig klein  
an Zahl sind, haben sie doch durch die Fertigkeit der Inhaber  
dieses Betriebes und des Wohlhaltens des Meisters Bartold  
die städtischen Arbeiter in den letzten Jahren, in denen die Gesellen  
eine Brutstätte gefunden haben, gehört die Firma Herbst u. Co.“

Ein guter Schiffe in diesem Treiben ist der Bergzug  
schloßer Franke. Auf dessen Bezahlung ist nicht nur der  
Arbeitsfluß für eine Sorte Maschinen von 18 auf 5,50 Mt.  
herabgedrückt worden, sondern es werden auch andere Schiffe  
angewandt, um den verfahrenen treuformierten Arbeitern das  
Leben möglichst teuer zu machen.  
Am übrigen hütet er nur die Anwesenheit der gelben Schiffe.  
Deshalb die Pfingsttag'schen Verhandlungen, das sie  
ein Antrag auf die Arbeiter in Bezug auf die Organisation  
nicht ausgeübt werden soll, so ist kaum noch anzunehmen, daß sie  
es mit dieser Versicherung ernst meinen. Es hat vielmehr  
den Anschein, als wenn die Firma es wieder einmal darauf  
ankommen lassen wollte.

Wasserpark. Auf das heute abend stattfindende Konzert  
weisen wir nochmals hin. Es wird vom Gesangsverein  
Gutenberg und dem Musikbrüder-Verein ausgeführt,  
und kann somit ein ganz schöner Abend in geselliger und  
multifacetter Beziehung erwartet werden. Ein Besuch des-  
selben ist deshalb zu empfehlen. Bei unangünstiger Witterung  
findet das Konzert im großen Saale statt.

Ballballet. Der Programmzettel, den das Herren-  
ensemble Emil Winter-Kompani für Montag angekündigt hatte,  
erlebte großen Erfolg. Die Besetzung, die sich hauptsächlich  
aus unwillkürlichen Populart, betitelt „Musikalische Delika-  
tessen“, eingeleitet, dem sich ernste und heitere Gesänge in  
bunter Reihenfolge anschlossen. Von den komischen Salon-  
nummern des ersten Teils seien genannt: „Willy von der  
Gemischen Meinung“ (Herr Diegel), der alte Gemmel (Herr  
Weyler), „Büchel vom Ballett“, arbeitsmäßig Duetz, dargestellt von  
den Herren Hermanns und Zürn-Schwarz. Der zweite Teil  
bringt u. a. moderne Duette, vorgelesen von den Herren  
Kneud und Hermanns; ein Variationen-Componist, Herr  
Weyler, dessen Stimme sich durch Mannigfaltigkeit auszeichnet.  
Einem Lebensmordgenügen wurde entwirrt Herr Kneud in seiner  
Grube oder „Myster Lebenslauf“, eine ausgezeichnete Dar-  
bietungen als Universalhändler auf allen möglichen Inhi-  
menten wurden mit großem Applaus belohnt. Den Abschluß  
des Abends bildet die „Kolle“ (Herr Diegel), der die  
multifacette, die für den Apparat geradezu Summe dort hinterlegt  
hat. Die Darstellungen überließen sich gegenseitig, um das  
Publikum in die richtige Stimmung zu bringen.

Aus dem Zoologischen Garten. Morgen, Mittwoch, findet  
eine Vorstellung der Kitzputner um 6 Uhr nachmittags statt.  
Am Donnerstag, den 12. d. M., sind zwei Vorstellungen, die  
erste um 3 1/2 Uhr nachmittags, die zweite um 6 1/2 Uhr abends.  
Nachmittags und abends fongiert ein Kommando des  
multifacette unter Leitung des Kapellmeisters Heinrich  
Keller. Für den 15. Juni ist ein Billiger Sonntag  
angelegt.

Blumenkranz. Zur Weibung des vornehmlich enormen  
Verkehres wird höchstwahrscheinlich die Eisenbahnverwaltung  
besondere Vorkehrungen treffen. Auf eine solche Anregung ist  
dem Verkehreverein prinzipiell zuzufinden Bescheid geworden.  
Die Anmerkungen zur Teilnahme laufen derzeit zahlreich ein.  
Die großen Gondeln hätten sich entziffen lassen.

Kaffinerer Schwindler. Am 30. und 31. Mai hatte sich  
ein Schwindler unter dem Namen „Dilo Kaffinerer“,  
Drogist, eingestellt, der den Verkaufswinkel im großen be-  
schrieben hat. Auf in der Adressenliste der Photographen, die  
in Ungarn erscheint, zum Verkauf angelaubte photographische  
Apparate meldete er sich als Käufer. Der gen. Betrugsvorfall  
erleuchtete den Verläufer den Verkauf des kassierten Be-  
stehens und teilte ihnen dabei mit, daß er ein großes und  
das in der Adressenliste der Photographen, die in Ungarn  
erscheint, zum Verkauf angelaubte photographische Apparate  
meldete er sich als Käufer. Der gen. Betrugsvorfall erleuchtete  
den Verläufer den Verkauf des kassierten Bestehens und teilte  
ihnen dabei mit, daß er ein großes und das in der Adressenliste  
der Photographen, die in Ungarn erscheint, zum Verkauf an-  
gelaubte photographische Apparate meldete er sich als Käufer.  
Der gen. Betrugsvorfall erleuchtete den Verläufer den Verkauf  
des kassierten Bestehens und teilte ihnen dabei mit, daß er ein  
großes und das in der Adressenliste der Photographen, die in  
Ungarn erscheint, zum Verkauf angelaubte photographische  
Apparate meldete er sich als Käufer.

## 90) Der Eindringling. (Nachdr. verb.)

Roman von Blake Johns.  
Ins Deutsche übertragen von Julia Brouta.

Die Beamten, die den Doktor bloß dem Ansehen nach kenne-  
ten, vertieften sich nicht in ihre Arbeit, sondern kannten  
ihn immer durch den unermüdeten Besuch bewirtet, ihm einen  
Sitz am Fenster anbot.

Der Doktor erklärte die Ursache seines Erscheinens. Er  
war aus Gallaria heruntergekommen, weil die Frau eines  
ehemaligen Unternehmers ihn hätte rufen lassen. Das waren  
die Annahmen des Populärsten. Der gute Mann aus  
dem Wirtsbetrieb wollten von seinem anderen Arzte hören als  
von Doktor Aretzi, selbst dann, wenn sie nach Wilbau über-  
siedelten oder ans Ende der Welt, und zwangen ihn, von hier  
nach dort zu laufen wie ein in Gesundheit machender Verlei-  
der. Der Beamten Charakter, den er hatte, daß er niemandem  
etwas abschlagen konnte! Und da ihm die Zeit sehr schätzbar  
das letzten Auges ein Stündchen Zeit blieb, hatte er sich gesagt:  
Du willst dem Ingenieurchen auf die Hude steigen und die  
Gelegenheit benützen, um dir das Establishment deines Meisters  
mal näher anzusehen.

Anders er schaffte und liebesoll Canabre auf die Schulter  
legte sagte lächelnd: Seit dem Namenstage Pepes haben wir  
uns nicht mehr wiedergelesen. Wie dieses hat sich seitdem  
wieder ereignet, was? ... Wie's scheint, geht alles nach  
Wünschen. ...

Aretzi dachte den Ingenieur, dieser oder ihn nicht, denn der  
Doktor schaute ihm nicht mitteilen, kauslichen Charak-  
ters eine gewisse Ehrfurcht ein. Die Forscherliche Aretzi, an  
die rasche Unterredung seiner Umgebung gewöhnt, gingen  
sogar gerade auf jenen Brief los, den Canabre hatte ver-  
sehen wollen.

Sobol — sagte er mit gedämpfter Stimme und verstimmt  
Wächeln — da ich ja nicht, das nicht gerade eine Ingenieure  
Arbeit zu sein scheint. Das riefst mir nach Liebesbrief. ...  
Ja, ja, ja, wie Sie die Interessen des Prinzipals ver-  
treten, der Ingenieur! Ich wollte meinen, daß in den Schul-  
büchern und den Papieren dort nicht bloß Pöbel und Bonaparte  
enthalten sind, sondern auch die Welt, die sie nicht nicht  
ihnen englischen Schriftzügen und einem oder dem anderen  
orthographischen Fehler, vielleicht auch trodene Blumen und  
duftende Waden. Das ist ja schon so, der Ingenieur! Das  
entspricht durchaus dem ernsten Charakter eines technischen  
Bureau!

Und er lächelte herab, während Don Fernando, über und  
über rot, nicht wußte, welche Antwort er annehmen sollte und  
unwillkürlich angälische Wände nach den Schulbüchern eines  
Schreibpults war. Außerdem fürchtete er, daß seine Unter-  
gebenen ein Wort des Doktors aufpassen, ihn drängte es, so  
bald als möglich in den Raum zu kommen und Beschäftigung  
er auf die Türe los, indem er Aretzi eintrat, ihm zu folgen.

...An's möglich, Herr Doktor — sagte er mit erzwungener  
Anbe — daß Sie die höchsten Werte nicht gesehen haben!  
Stimmen Sie nur mit mir, ich will Ihnen alles zeigen. Heute  
haben wir gerade Wüth als Opfer.

Unter angekommen, sah der Doktor den Ingenieur beim  
Arm und verkehrte ihm am Weitergehen.

Sobol mit Aretzi, er hat einen sehr, sehr hübschen Mann  
können uns nicht geben. Wie sieht's mit deiner Arbeit?  
Canabre wurde wieder rot und wühlte verneinend. Aber der  
schöne Witz des Arztes ließ ihn durchbrochen zu wollen.

Daß das Reagen, mein Lieber, ist doch ja alles. Der  
Kopi hat's mir erzählt, als er vorige Woche hinaufkam zu mir,  
um einen Brief zu schreiben. Ich habe ihm geschrieben, daß  
er zu allem zusehe und alles schreibe. Nichts von allem, was  
in dem Laufe Pepes vorkommt, entgeht seinem Blick. Also  
heraus mit der Sprache: wann gebest du, mein Nest zu  
werden?

Canabre ergriff sich, bei so einem Mann, wie dem Doktor,  
war alle Versicherung gezeugen. Lieberwies schaute Aretzi ihm  
untergeordnet zurück, ein, und der junge Mann fühlte wie  
alle Verliebten den Drang, von seiner Liebe zu sprechen. In  
einem Nu verwandelt sich die verstaubte Zurückhaltung des  
Ingenieurs in hübsche Selbstigkeit. Er wollte mit einem  
Worte die genaue Geschichte seiner Liebe erzählen und wußte  
schon, daß Aretzi durch seine Begeisterung nicht angeleitet wurde,  
sondern ihm mit ironischer Miene ruhig zuhörte.

Sa, wie ich ein Augenblick, als Pepita, im Garten zu Ras  
Arenas spazierend, während einer kurzen Abwesenheit der  
Mutter ihm zulaufend genantwortet hatte! Es war das einzige  
Mal, wo Canabre einen Namen genannt hatte, und seine  
Blicke, seine Worte, seine Augen, waren so sehr in seine  
Ningelreigen ausgeflutet, als er aus dem Munde des geliebten,  
verhätmt zu Boden blühenden Mädchens ein süßes, leises „Ja“  
vernahm. Während des Eilens hatte er jedoch bloß Water ge-  
trunken. Als er nach Hause launelte, hatte er bei der Weide  
von Wilbau seine Gedanken gelehrt, und in seinen Händen  
Scherbade unter die Straßenböden geworden, die dem Herrn  
erkannt nachschliefen, welcher mit sich aufgetragenen Hut und  
verhörteten Widen dahinkam. Als er in Portugalete im Zuge  
sah, ging er im Bagen hin und her in einer Weise, die die  
Mitreisenden verwundert und fragte, er sich ihm bekannten  
Gefühls, und welche Nacht hatte er darauf verbracht!  
Dann war er wieder ruhiger geworden, sein Blick bewegte sich  
in stilleren Umrissen, aber trotz allem bereitete es ihm täglich  
neue und tiefe Aufregungen. Wenn er in Ras Arenas eintrat  
und im Wendig stand, das Haus seines Prinzipals, dann  
treten, trat er an einem sitzen, und doch sah er sich bei  
ihm aufstehen und mit sorglicher Gefahr die Tür wußte. Die  
Verliebten mußten sich vor der Wachsamkeit von Donna Chri-  
stine in acht nehmen, um ihre Liebe in irgendeinem Winkel  
des Hauses oder des Gartens unmerklich auszutaufen. Aber  
Wort für Wort war die Erinnerung mit ihm annehmbar und war  
ihnen bei allem, was sie an sich über den Mann, der die  
des Frauens, die im Laufe geliebt war und sich ihren  
Einfluß auf Pepita zu erhalten gewußt hatte.

Mit bewegter Stimme schloß Canabre die Sehnsucht, mit  
der er den Briefen Pepita entgegenlag; wie er sie las und  
immer wieder von neuem las, wie ihm oft plötzlich, während  
seines Mundganges durch die Werkstätten, ein Licht in seine  
Helle oder mehrere einzelne Punkte im Himmel, die ihm ver-  
schluckt'se lehrte er zu seinem Arbeitszimmer zurück, um  
das rechte Winkel diese auseinanderzunehmen und einen nach  
dem andern aufeinander wieder zurückzuführen, wie Piezo-  
graphen, die das Schicksal seines Lebens, die ihm die Arbeit  
aufgab, die er schaute, die er schaute, die er schaute. Er hatte  
Pepita als kleines Mädchen gekannt, wie es in kurzen Röcken  
und freiliebendem Haar im Garten spielte unter dem  
strengen Blick einer inodigen Engländerin, die beim geringsten  
Wegehen der Kleinen, wie ein riesigermächtigem Popagale: „Wüt-  
te! Wie hätte er sich damals trüben lassen, daß er nicht  
in jene Kleine verliebt wurde, denn er war ja tatsächlich die  
über die Jahre verliebt, das mußte er eingestehen.

Wreht lächelte etwas mittelbig über alle nützigen Dinge,  
die für einen Verliebten zu großen Ereignissen werden; über  
die Unruhe und Trauer, in die ein Wort, das Ausbleiben eines  
Nachens, irgendwelcher Umstand, der sonst im normalen Leben  
unbemerkt bleibt, sie verketten kann.

Das ist deine erste Liebe, nicht wahr? sagte Aretzi. — Ja,  
das merkt man gleich. Wie alle haben das durchgemacht. Es  
sind die Wuteln des Jünglingsalters, ein Reichen von Kraft  
und Leben. Wer sie nicht kriegt, der hat kein Herz im Leibe,  
dem ist die Welt verflümmert und verdorrt. Erzähle mir  
weiter, mein Junge.

Das einzige, was dem Ingenieur Sorge machte, das war  
der ungewohnte Vermögensstand zwischen ihm und seiner Ver-  
lobeten. Was würde sein Prinzipal sagen, wenn er die  
Sache erühre? Er würde ihn für einen Abenteuerer, für einen  
Streber halten, denn bloß die Eroberung seines großen Reich-  
tums voranschichte. Was würde man in jener Welt, wo das  
Vermögen die Hauptrolle bei den Eheschließungen ist, wo für  
viele eine gute Heirat die einzige Karriere war, von einem  
armen Ingenieur denken, der es gewohnt, zu der Tochter  
Sancho's Morozetes aufzukommen? ...

Fernando sah den Doktor trauern, als wolle er seine Ge-  
danken hochhalten. Würde dieser nicht aus glauben, daß die  
der Wuteln leute, den Reichtum durch einen einzigen Schlag zu  
erobert? Der Zweifel tat ihm weh. Er liebte Pepita ohne  
Nebenbedingen. Wer wußte, weshalb man liebte? ... Wie-  
leicht hatte sie es ihm angetan, weil in Wilbau, wo Männer  
und Frauen genannt bonaparte leben, wo er loslag in  
den Damen-schiffen! Was würde man in jener Welt, wo das  
Vermögen die Hauptrolle bei den Eheschließungen ist, wo für  
viele eine gute Heirat die einzige Karriere war, von einem  
armen Ingenieur denken, der es gewohnt, zu der Tochter  
Sancho's Morozetes aufzukommen? ...

Fernando sah den Doktor trauern, als wolle er seine Ge-  
danken hochhalten. Würde dieser nicht aus glauben, daß die  
der Wuteln leute, den Reichtum durch einen einzigen Schlag zu  
erobert? Der Zweifel tat ihm weh. Er liebte Pepita ohne  
Nebenbedingen. Wer wußte, weshalb man liebte? ... Wie-  
leicht hatte sie es ihm angetan, weil in Wilbau, wo Männer  
und Frauen genannt bonaparte leben, wo er loslag in  
den Damen-schiffen! Was würde man in jener Welt, wo das  
Vermögen die Hauptrolle bei den Eheschließungen ist, wo für  
viele eine gute Heirat die einzige Karriere war, von einem  
armen Ingenieur denken, der es gewohnt, zu der Tochter  
Sancho's Morozetes aufzukommen? ...

... (Fortsetzung folgt.)



werden. Am Verschiedenen wurden noch die Zustände im hiesigen Arbeiterhandwerk besprochen. Man erklärte, daß dort unerbittliche Verhältnisse herrschen müssen. Es wäre deshalb wohl angebracht, wenn sich die Gemeindevorwaltung etwas mehr darum kümmern würde.

**Sangerhausen. Ausgedehnter Terrorismus** schwebt über das hiesige Städtchen, dessen Zeitung beunruhigt ist, in dem Maße, daß gegen die moderne Arbeiterschaft bereits in hiesigen Blättern die Rede von der Lebensfrage: Sozialdemokratischer Terrorismus. Danach soll zu einem hiesigen Kaufmann, der auch Kleinfabrikant verkauft, eine Deputation der Sozialdemokratie gekommen sein und ihm die Frage vorgelegt haben, ob er sein Mandat als bürgerlicher Wahlmann ausüben wolle. Als das bejaht worden ist, wäre ihm bedeutet worden, daß er dann wohl in die Lage kommen würde, sein Bier selber zu trinken. Daraufhin sei der Kaufmann nicht zur Wahl nach Atern gegangen. An die Notiz knüpfte das Blättchen die lächerliche Mitteilung, daß nimmermehr sozialdemokratische Familien von den Wahllokalen ferngehalten werden sollen. Wir können dem ebenen Maiten berichten, daß wir auf die heuchlerische Forderung: „Wahlberechtigt“ gerne verzichten, da wir nicht Almosen, sondern nur unter Noth verlangen. Was die Terrorismusgeschichte selbst anbelangt, so ist festzustellen, daß sie auf plumpem Schwindel beruht. Eine Deputation der Sozialdemokratie ist natürlich nicht bei dem Kaufmann erschienen, sondern die sozialdemokratische Wahlkommission, der doch als ein solches wählen könnte, hat seit der Landtagswahl überhaupt noch keine Veranlassung abgesehen. Wir wüßten deshalb sofort, daß die ganze Geschichte erlogen war. Da ja aber noch die Möglichkeit bestand, daß einige Genossen aus dem Kreise der Kaufmann den Wahllokalen ferngehalten werden könnten, so hat der Vorstand des Wahlvereins entschieden, beruht hätte und von vornherein für ausgeschlossen hielt, so suchten sich Genossen den angeblich Terroristen unter, um ihn darüber zu betrogen. Und da erklärte er, daß er die Wahl nicht an seine Frau, die er nicht näher kenne, die Wahlleiter gewiesen hätte. Er unterzeichnete außerdem folgende Erklärung: „Schweigende stimmt, daß eine Deputation der Sozialdemokratie nicht bei mir erschienen ist; von welcher Partei die beiden Herren waren, welche mich auf der Straße, vor meinem Geschäft anredeten, weiß ich nicht. Diese Erklärung legten einige Genossen mir dem Parteiführer“ der Antikarner-Partei vor und verlangten auf Grund derselben eine Verurteilung. Aber angebliche Mord war ja auch angeblich der vollständigen Dialektik der Verbindung dieser Forderung nachgegangen. Anders jedoch der feudale Herr von Klotz. Der bringt es fertig, in der Monatsnummer seines Blättchens die Behauptung zu veröffentlichen, daß er sich nicht an der Wahl beteiligen und sich nicht an der Wahl beteiligen und sich nicht an der Wahl beteiligen will. In einer Absicht, wie es Sangerhausen nicht anders möglich ist, die Personen zu ermitteln, die den Vorfall angebracht haben. In der Person selbst hat das allergrößte Interesse daran, daß das geschieht. Vielleicht erlebte man da noch die Hebräerzeit, daß es Leute gegeben hätte, die man gewöhnlich mit dem Namen Zigei bezeichnet. Wir werden jedenfalls diese Verurteilungen nicht auf uns sitzen lassen und dem eifertigsten Herrn v. Klotz Gelegenheit geben, den Beweis zu erbringen.

**Vietschig. Unglücksfall.** Scher verlorst wurde beim Ausladen von Eisenbahnen der auf der Donauisfabrik Reindorf beschäftigte Arbeiter Grotz. Er erlitt eine Unterleibshohlwunde, wobei ihm das Bein brach. Der Verunfallte wurde in das Paul-Gerhard-Ziit nach Wittberg überführt.

**Güter.** In der Ehe erkrankten. Der schmähliche Sohn des Schiffsaners Grotz wollte mit Schuldenlasten und seines Gutes einen Sozialisten unternehmen. Hierbei wurde er vom Steuer oder Bord gepöbeln. Er kam ihm Hilfe bringen konnte, war er erkrankt. Seine Weibchen konnte nicht geborgen werden.

**Wahllokal.** Wenn soll Deutschländer Jugend gehören? Wenn jemals die Arbeiter mit einer Majorität der Gegner zu freiden sein können, so ist es diesmal der Fall. Denn mit dem gegenwärtig hier anstehenden Wahllokal, das eine Lebensfrage ist, kann die Arbeiterbewegung nicht ohne Zustimmung nach. Nichts würde die Arbeiterbewegung anzuführen, was ihre Größe und Verdienste auf dem Gebiete der Jugendbildung und -bildung klar darstellt, wie dies Flugblatt der Gegner. Nichts, nichts ist darin vergessen zu erwähnen, was die Arbeiter zur Förderung ihrer großen Aufgabe, die proletarischen Jugendbewegung, unterstützen hätten. Jeder Arbeiter muß sich dazu einlassen, aus der Feder der Gegner zu erfahren, was die proletarische Bewegung innerhalb einiger Jahre für ihre Kinder aus eigener Kraft geschaffen hat. In diesem vierseitigen Flugblatt sind alle Grundsätze aufgeführt. Sämtliche Seiten sind gefüllt mit Aussagen und Zitaten aus der proletarischen Jugendbewegung. Vor allem zeigen die Stellung der heutigen mangelhaften Volksschule aus einer von der Arbeiter-Jugendleitung herausgegebenen Broschüre auszusweise wiedergegeben. Der Verleger scheint angesichts der Zustände auch den Mut zu finden, gegen solche Grundsätze unserer Bewegung anzukämpfen. Nur am Schluss ruft er alle Parteien auf, sich nicht mit der Jugend hat, hat die Zukunft. Mit Recht ist man hier der Meinung, daß wir eine bessere Majorität für unsere Jugendbewegung gar nicht entfallen können, wie sie in ungenommener Weise von dem Gegner betrieben wird. Wir raten nur dem Gegner, sich den Flugblattverbreiter recht warm zu halten, denn wer bisher gar nichts oder wenig für unsere Bewegung getan hat, profitiert durch diese Massenverbreitung sehr.

Es scheint so, als wolle man auch die Kirchengehölzer in diesen Tagen über den Boden bringen. Am letzten Sonntag im Oktober unter den kirchlichen Nachrichten alle Schulstunden um 10 1/4 Uhr in die Kirche bestellt werden. Natürlich gibt eine große Zahl der Eltern ihre Kinder davon fern, und das mit Recht. Glaubt man etwa auf diese Weise etwas zu erreichen? Die Arbeiter glauben das nicht.

**Wahllokal.** Aus der Partei. Ueber die Konferenz der Partei über die Wahllokalen. Am letzten Sonntag im Oktober unter den kirchlichen Nachrichten alle Schulstunden um 10 1/4 Uhr in die Kirche bestellt werden. Natürlich gibt eine große Zahl der Eltern ihre Kinder davon fern, und das mit Recht. Glaubt man etwa auf diese Weise etwas zu erreichen? Die Arbeiter glauben das nicht.

Ueber das neue Kreiswahllokal (aus Genosse Raumann und letzte Zeit den Vorstand der Kreiswahlkommission hat, sowie die neuen Bestimmungen im Kreiswahllokal. In der Diskussion wurden verschiedene Änderungen, meist redaktioneller Art, gemacht und einzelne Zusatzanträge, die sich auf wichtige Angelegenheiten im Kreise bezogen, dem Kreisrat zur Entscheidung überlassen. Zum Schluß wurden noch einige formale Angelegenheiten erledigt.

**Wohlfahrt. Arbeitervereine, wie sie nicht sein sollen.** Keine Seltenheit ist es, daß man in den landlichen Orten noch sogenannte Arbeitervereine allgemeiner Art antreffte. Nicht und derartige Vereinigungen von Arbeitern sollen sein, man sieht es sofort an den traditionellen Einrichtungen und sonstigen altmodischen Gebräuchen. Einmal ist der Geist der Zeit an diesen Arbeitern vorüber gegangen, sie haben wenig gelernt und nichts vergessen von der Mühseligkeit früherer Zeiten. Wo aber die politische Auffassung am wenigsten Wurzel gefaßt hat, da hält die Mühseligkeit mit ihren Krallen ihren Vorwärt und fördert in der modernen Arbeiterbewegung auf allen Gebieten auf. Ein solcher allgemeiner Arbeiterverein besteht in Wohlfahrt. Er umfaßt mehrere in der Unangenehm gelegene Ortschaften. Ein Genosse richtet uns nun kurz über den Verlauf des kürzlich stattgefundenen jährlichen Sitzungstages dieses Arbeitervereins. Der Bericht war sehr reichhaltig und ausführlich. Beim Anfang war Verlesung der Mitglieder. Einmal wurde ein Gedicht vorgelesen, das die Arbeiter sehr gefaßt hat. Die Frauen und Kinder erhielten beim Anfang Orden angeheftet. In dieser feierlichen Art wurde die Tagung in Bewegung. Man hat nun, wie eigentlich die Mitglieder dieses Vereins sind, werden manchmal den Augen aufgehen. Zeit fängt an, so verändert uns ein dortiger Genosse, sind Maurer und sonstige gewerkschaftlich organisierte Leute. Sie arbeiten fast reines in Leipzig. Politisch organisiert sind, wenn man doch schaut, ein halbes Dutzend davon. Sozialistischer sind so gut wie gar keine darunter. Ihr Vorkommen in Wohlfahrt zeigt organisierten Arbeiter nicht zur Verfügung. Aber sie bringen es, obwohl eine Wertstellung davon, was das Vorkommen in Wohlfahrt ist. Wiederholt ist von manchen Mitgliedern der Versuch gemacht worden, mit dieser Art der Vereinigung endlich einmal zu brechen. Doch mit Zahlen und Regeln hält man an diesem Mühseligkeit. Erst kurz vor der Tagung wurde, richtete ein Mitglied die Aufmerksamkeit des Vereines auf die Landtagswahl und die Wahlmannen. Sofort ging der Vorsitzende ins Zeug, um die Ansprache zu verkünden. Auf die Aufforderung hin, die Mitglieder mögen nach der Versammlung dabei sein und über die Landtagswahl sich ausprechen, blieben ganze drei Mann sitzen. Und dabei, es ist nicht wie Arnie, ist der Vereinsvorsitzende ein Funktionär des Bauarbeiterverbandes und trägt im Orte den Grundstein aus. Was soll man angesichts solcher Zustände von den dortigen Arbeitern denken? Was ist nicht alles gerade in dieser Gegend von der Partei aus getan worden. Es wird wirklich einmal Zeit, daß sich die Arbeiter dort auf ihre Massenbewegung hinrichten und die mittelalterlichen Gebräuche in die Pampfenkammer werfen. Es kommt den Fortschritt der Arbeiterbewegung und drückt die Arbeiter zu gefahrenlosen Kreaturen herunter. Wer das nicht einseht, ist politisch taub und blind. Genossen, helft mit, diesen Zustand zu befeigen.

**Berichte und Versammlungen.** Gräfenhainichen. Gewerkschaftsartell. Sonntags, den 14. Juni, abends 9 Uhr, Sitzung bei Max Käse.

**Febrau.** Der Sozialdemokratische Verein hält Donnerstag, den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der Meißner-Wilhelms-Salle seine Mitgliederversammlung ab. Das Eröffnen aller Tagesordnungen, die Beschlüsse zur Ausführung, das die Unterlassener angeordnet sind, die Mitgliedsbücher zwecks Revision

eingesehen, und bittet die Schriftleitung, dieselben bereit zu halten. **2 o r g a u.** Mittwoch, den 11. Juni, abends 8 Uhr, findet eine wichtige Parteiverammlung im Saale des Königsbad statt.

### Soziales.

**Wort als Betriebsunfall.**

Eine beachtenswerte Entscheidung hat das hiesige Landesversicherungsamt in München als höchste Instanz gefällt. Am März 1912 wurde der Arbeiter Grotz, der im Auftrag seines Arbeitnehmers von Wiefden am Baldenersee nach Haged ging, auf der Hagedergrube ermordet. Das hiesige Landesversicherungsamt hat nun einen Entscheid des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Oberbayern bestätigt, durch den die Arbeitgeberhaftung für den Arbeiter bestätigt wird, der beim Ermordeten und ihren beiden Kindern die gesetzliche Entscheidung zu leisten, weil ein Betriebsunfall im Sinne des Gesetzes vorliegt. Beide Instanzen erkennen an, daß Grotz auf dem Gang, den er im Auftrag des Arbeitnehmers unternommen hat, durch die zeitlichen und örtlichen Umstände einer erhöhten Angriffsgefahr ausgesetzt war.

### Allerlei.

**Von der Heiligkeit der Ehe.**

Wie die sogenannte haarebernde Presse in Wiefden seit die in ihren reaktionären Spalten zu gewöhnlichen Behauptungen der Ehe" steht, und sie als ein glattes Goldstück betrachtet, das ist bekannt. Am letzten Sonntag und Freitag nun heiligte der Arbeiter Anzeiger die Ehe durch folgende Annonce:

**Vertrauensvoll.** Selbst, Gamy, Kaufm., 30 J., gute Figur, sehr muth., v. hiesiger Temp., form. u. form. und mit späterer Erbschaft v. 45 000 M. (Etern in den 70ern) (1), sucht Bekanntschaft zwecks baldiger Deiat m. gemüthl., hübscher Dame, die über mind. 15 000 M. frei verfügl. Kapital wird im Geschäft fähiggestellt. Off. u. S. R. 2338 an Rudolf Wolff, Hamburg.

Wenn dem Leser bei der Lectüre dieser Not-Anzeige Annonce so überliefere, daß er erst mal nach dem Spundnuss so wäre es kein Wunder. Ein Mann sucht eine „gemüthliche“ Dame, und ist selbst in ein Gemüthliches, ist gleich zu sagen, daß eine Etern wohl bald tot sein werden, also nicht mehr lange auf die Erbschaft gelaunt zu werden braucht!

**Kleines Allerlei.** Jugentgleisung. Bei der Einfahrt in die Station Liebenbrunn (Sachsen-Anhalt) (Sachsen) wird die Lokomotive in zwei Wagen hineingefahren, wobei die Lokomotive und mehrere Wagen entgleisten. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, einige schwer beschädigt. Vier Personen sind schwer, ein leichter verletzt worden. Ein großer Dampfbus stürzte in Wader auf einer Weide um. Die Besatzung flohen ins Wasser. Eine Person wurde gefeßt, 30 erkern det, davon acht schwer. Die Ergebirgsbahnstrecke Neuhäuser ist fast gänzlich niedergebrannt. — Beim Postfahren erstlichen. In Hadersleben stürzte auf dem an die Stadt grenzenden Binnensee ein mit vier Passagieren besetztes Segelboot. Alle vier Passagiere, von denen zwei Familienmitglieder sind, ertranken.

### Literarisches.

Am Verlag von J. S. W. Debes Nachf. in Stuttgart ist folgende erschienen: **Wien und Tausen der Vorkrieg.** Dritter und letzter Teil der Geschichte der Erde. Von R. Vornort. 27. Bänden der Kleinen Bibliothek.

Die in diesem Bänden geschilderten wunderbaren Lebensweisen mühen an, wie die Darstellungen aus einem Zeitalter, und dennoch nicht als Geschichtliche mit unauflöslichen Weiden, sondern in freilich nur ein Auschnitt aus einer gewaltigen Geschichte der Entwicklung, aber es wird doch das Leben in der Geschichte der Erde fördern, das zu einem Gemeinut auf werden sollte.

Von der Geschichte der Erde die liegen vor: **Erster Teil. Die Berg und Tal entstehen.** Kurzer Abriss der dynamischen Geologie. 15. Bänden der Kleinen Bibliothek. **Zweiter Teil. Die Weltalter.** Kurze Charakteristik der geologischen Perioden und Formationen. 21. Bänden der Kleinen Bibliothek.

Preis eines jeden Bändchens brosch. 75 Pfennig, gebunden 1 Mark. Vereinspreis 50 Pfennig.

### Untere Filial-Expeditionen,

in denen Anträge und Abonnements-Bestellungen zu Originalpreisen entgegengenommen werden, sind:

- A. Albricht, Sigarenhandlung, Lindenstr. 54.
- G. Reindler, do., Zorstr. 43.
- J. Schneider, do., Reichenstr. 23.
- J. Sauer, do., Schillerstr. 5.
- H. Schneider, do., Schillerstr. 5.
- G. Jungmann, do., Pfännerbühl 33.
- G. Gerig, Materialwarenhandlung, Zritstr. 28.

**Haupt-Expedition, Burg 42/43.**

\*816

## Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nicht mehr ein anderes Waschmittel, denn Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie los, nur in Original-Paketen.



# Persil

das selbststrägige Waschmittel

Der grosse Erfolg

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.** Henkel's Bleich-Soda.  
Rüch Fabrikanten der selbststrägigen

Die gegen Frau Stängner, Ludwigsstraße 8, getane Verlobung nehme ich hiermit zurück.  
Frau Martha Gabel, Ludwigsstraße 8.

Photographisch. Apparat, Stativ, 13/18, zu kaufen gesucht. Offerten unter V. H. 262 an die Expedition dieses Blattes. 1534

Wägeltransporte jeder Art billig. R. Wehmann, Bernhardtstr. 35.

Parteischriften empfangt Volksbuchhandl.

Suche sofort tüchtige Steinsetzer. W. Springer, Amundorf.

Grosse süddeutsche Automobilfabrik sucht nun sofort den Eintritt tüchtige Wagensattler u. Polsterer die selbstständig arbeiten und geschlossenen Wagenskarossen arbeiten können, gegen hohen Lohn. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der bisherigen Tätigkeit unter V. H. 261 an die Expedition dieses Blattes.